



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Geschichte von Nordborchen

Schäfers, Johannes

Paderborn, [1937]

Besonderer Teil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61232)

Besonderer Teil

13. Kapitel

Die Edlen Herren von Deynhausen in Nordborchon

Ländliche Burgsitze im Hochstifte Paderborn. Die Belehnung derer von Deynhausen mit Nordborchon. Die freiherrliche Linie von Deynhausen-Nordborchon. Domscholaster Otto Wilhelm von Deynhausen. Neubau des Oberhauses durch Oberst Moritz Wilhelm von Deynhausen

Vorbemerkung

In Nordborchon waren zwei Adelsitze, das Oberhaus und Unterhaus derer von Deynhausen, die, wie wir im dritten Kapitel dieser Schrift dargetan haben, zu den vier Grundherrn oder „Erben“ für die Gemeinde gehörten.¹ Bei der Bedeutung dieser adeligen Häuser und der mit dem Unterhaus verbundenen Grundherrschaft muß im Rahmen dieser Heimatschrift die Geschichte der 2 Adelsitze in Nordborchon, die gleichsam den Mittelpunkt der Gemeinde bildeten, ausführlicher behandelt werden.

Lange Zeit wohnten Glieder der Familie von Deynhausen in Nordborchon. Diese Linie ist 1657 ausgestorben. — 1722 wurde Rabe Christoph v. Deynhausen in Hannover in den Reichsgrafenstand erhoben, und seit dieser Zeit gibt es eine gräfliche und eine freiherrliche Linie. — Erlöschen sind die Linien: Haus Eichholz, Merksheim, Steinheim, Erpel, Hinter-Eichholz, Vorder-Eichholz, Sudheim, Reelsen, Nordborchon, Velmede, Lindheim und die gräflichen Linien in Portugal und von der Schulenburg-Deynhausen.²

Auch im Fürstbistum Paderborn war wie anderswo die Zahl der adeligen Burgsitze in den Dörfern noch im 17. und

¹ S. o. S. 32.

² Julius Graf v. Deynhausen: Geschichte des Geschlechtes v. Deynhausen IV. Teil.

18. Jahrhundert außerordentlich groß. Im Jahre 1662 betrug die Zahl der ländlichen Adelsitze 89 und 1670 noch 74.³

Im Flußgebiet der Alme und Altenau waren zu Beginn des 17. Jahrhunderts Adelsitze:

In Wewer die von Imbsen und Brenken. In Nordborchen das schon erwähnte Ober- und Unterhaus. In Alfes werden die von Krewet und Imbsen erwähnt. Bei der Aufhebung des Paderborner Domkapitels war 1810 Lehnssträger des Kapitels auf dem Burgsitz in Alfes: Franz Arnold von Imbsen zu Wewer.⁴ In Brenken die von Brenken, ein Sitz im Dorfe und die Erpernburg. In Büren einst Burg und Besitzungen der Edelherrn von Büren, die durch den Eintritt des Moritz von Büren in den Jesuitenorden an diesen übergingen. In Husen Burgsitz derer von Kalenberg, dann vom Domkapitel erworben.⁵

Im Nachfolgenden wollen wir die wechselvolle Geschichte der zwei adeligen Häuser in Nordborchen kennenlernen.

Theoderich oder Dietrich III., Graf von Mors (1415 bis 1465), Erzbischof von Köln und Administrator von Paderborn, war im Zuge jener rauhen Zeit mehr Kriegsmann als Kirchenfürst. Zuerst suchte er mit allen Mitteln, aber vergeblich, das kleine Fürstbistum Paderborn dem Kölner Erzstift einzugliedern. Um die reiche und aufstrebende Hansestadt Soest beim Erzstift Köln zu halten, führte er die blutige, beinahe ganz Westfalen verheerende Soester Fehde (1444 bis 1449). — Dietrich III. überwies das in der Bengelerfehde zerstörte Frauenkloster Dalheim 1429 den Augustinern von Bödefen, Falkenhagen den Kreuzherren und gründete im Hochstift Paderborn vier neue Augustinerinnenklöster.

Über die Erwerbung in Nordborchen durch die von Weynhausen lesen wir in der Geschichte des Geschlechts von Weynhausen I Teil: Urkunden und Regesten zum 9. Oktober 1430 (Regest 95):⁶

„Erzbischof Dietrich von Köln, Administrator des Stifts Paderborn, sagt, daß ihm sein lieber getreuer Rat Friedrich von Driburg (der letzte seines Stammes) das Burglehn zu Lichtenau, die

³ Vofß, a. a. O., S. 53.

⁴ Staatsarchiv Münster, Domkapitel Paderborn, Nr. 161 (Nachträge).

⁵ In Westheim, Kr. Büren, war ein Ober- und Unterhaus der Kalenberger.

⁶ Julius Graf von Weynhausen: Geschichte des Geschlechts I. Teil.

Freigrasschaft Sudheim mit allen Dingstätten, einen Hof zu Nordborchen, einen Hof zu Flechten (bei Brakel) und alle Paderbornschen Lehen mit der Bitte aufgelassen (zurückgegeben) habe, damit die Brüder Cord, Friedrich und Johann von Weynhausen zu belehnen. Cord v. Weynhausen habe die übliche Huldigung und den Eid geleistet in Gegenwart des Ritters Bernd Kanne, Johannes Spiegel des Alten, Heinrichs Stapel und Goderts von Fürstenberg, des Türwärters."



Seitenansicht des Oberhauses

Dietrich von Heerse und seine Frau Elyane werden für ihre Ansprüche auf bestimmte Gefälle von den Lehnsgütern, darunter auf Nordborchen, die den von Weynhausen übertragen waren, von diesen am 10. 4. 1447 mit der nicht unbedeutenden Summe von 1000 Gulden zufriedengestellt. (Regest Nr. 125.)

Hermann I. (1498—1508), Landgraf von Hessen, Erzbischof von Köln, Administrator von Paderborn, hielt am 1. 10. 1500 in Paderborn einen feierlichen Lehnstag ab, zu dem 40 Vasallen oder Lehnsträger erschienen, darunter vier Brüder und Vettern von Weynhausen. Am gleichen Tage erfolgte die Neubelehnung des Seniors Johann von Weynhausen für ihn und seine Brüder und Vettern. Die übertragenen Güter und Gerechtigkeiten sollten nur im Mannesstamm erblich sein. Von den umfangreichen Gütern heißt es u. a. im Lehnbriefe: Es werden über-

tragen der große Hof zu Nordborchen mit Diensten, Holzgrafschaft, Fischerei, Gericht, einer freien Schäferei, vier Kotstätten (Kötterstellen), einem Hofe daselbst, einem Hofe, genannt das Eickgud (Eichgut, später an Hünemeyer als Unterlehen weitergegeben), und der Dieckstätte, alle zu Borchon.“ (Regest 236/237.)

So erfolgte durch jeden neuen Fürstbischof eine Neubelehnung, deren letzte bis jetzt nachweisbare durch Wilhelm Anton von Assenburg (1765—1782) geschehen ist.

Soviel in aller Kürze über die landesherrlichen Belehnungen derer von Oeynhauscn mit Nordborchen. Die Vasallen schworen dem Herrn den Treu- oder Homagialeid, waren aber zu bestimmten Abgaben nicht verpflichtet.⁷ — Bei der 1515 erfolgten Erbteilung unter den Söhnen des Burghard v. Oeynhauscn übernahm sein Sohn Wulff oder Wolfgang den Lehnsbesitz in Nordborchen und bekam dazu die Gefälle in Eggeringhausen. So entstand die freiherrliche Linie von Oeynhauscn-Nordborchen, die 1657 ausgestorben ist. — Der Schwannflögelshof in Nordborchen, der 1499 an die von Oeynhauscn gekommen war, wurde 1530 von Wulff für ein Darlehn von 90 Goldgulden an den niederen Klerus der Paderborner Domkirche abgetreten.

In Nordborchen wohnten die von Oeynhauscn auf einer befestigten Burg, ob auf dem Ober- oder Unterhause, können wir nicht entscheiden. Beim Oberhause deuten noch heute die breite Gräfte und die starken Kellergewölbe auf ein Steinhaus oder eine Burg hin. Ganz ähnlich war die befestigte Anlage des Unterhauses.⁸ Welche von den beiden Burganlagen die ursprünglichere gewesen ist, und von wem erbaut, etwa von den Vorbesitzern, den Herren von Driburg, wissen wir nicht.

Auf Wulff folgten seine beiden Söhne Otto und Dietrich. Letzterer wohnte im Unterhause. Ihm folgte

⁷ Hermann von Mallinkrodt, später Besitzer des Oberhauses, leistet vor dem Landrichter Evers-Paderborn den Homagialeid am 25. 7. 1872.

⁸ S. u. S. 173.

sein Sohn Wulff, der mit Agnes von Schilder verheiratet war. Beide Eheleute waren lutherisch; in dem Widerstande des protestantischen Adels (Agendenstreit) gegen Fürstbischof Theodor von Fürstenberg (1585—1618) finden wir auch Wulff von Oeynhausens als Gegner des Landesherrn.⁹ Wulff von Oeynhausens († 1620) hinterließ zwei Töchter, Anna Sidonia und Katharina Clara, die mit lutherischen Edelleuten in Hessen, von Dalwigk-Sichtenfels und von Buchenau, sich verheirateten. Damit war die Linie von Oeynhausens im Unterhause zu Nordborchen nach sehr kurzem Bestande 1620 ausgestorben.

Nun zum Oberhause! Der zweite Sohn Wulff v. Oeynhausens, der 1515 Nordborchen übernommen hatte, war Otto von Oeynhausens, der mit Angela von Münchhausen verheiratet war und 1580 starb. (Seine Witwe baute 1585 die im Jahre 1873 abgebrochene Scheune auf dem später von Mallinckrodt'schen Gute.) Aus der Ehe der Eheleute Otto und Angela gingen hervor Wilhelm, Christoph, letzterer später Deutschordensritter in Marburg a. d. Sahn, und Dorothea.

Wilhelm von Oeynhausens übernahm nach dem Tode seines Vaters Otto Nordborchen, war katholisch und mit Goda von Brenken verheiratet. Wir haben ihn bereits bei der Teilung der Markenwaldungen der vier Grundherrn kennengelernt.¹⁰ Am 30. 5. 1590 bemeierte er den Bories (Eiborius) Hümemeyer (Hümeier, jetzt Franke) mit einer halben Hufe Landes vom Eickgut. Wilhelm von Oeynhausens starb 1618, im ersten Jahre des furchtbaren 30jährigen Krieges, und ist in der Abdinghoffkirche begraben. Seine Ehefrau überlebte ihn. Aus der Ehe Wilhelms mit Goda waren 6 Kinder,

⁹ Fürstbischof Theodor von Fürstenberg ist der Erneuerer des katholischen Glaubens im Paderborner Lande. Er erbaute den 1580 nach Paderborn berufenen Jesuiten ein Kolleg mit Gymnasium und gründete 1614 die nach ihm benannte Theodorianische Universität.

¹⁰ S. o. S. 26.

3 Söhne und 3 Töchter, hervorgegangen, und doch sollte mit diesen die Familie von Oeynhausēn auf dem Oberhause aussterben! Die 3 Töchter sind im Benediktinerinnenkloster zu Gehrden verstorben. Anna als die letzte derer von Oeynhausēn-Nordborchen starb als Seniorin und Schaffnerin am 29. 3. 1685. Vielleicht hatten die 3 Töchter durch ihre Tante Engel von Oeynhausēn, Schwester des lutherischen Wulff von Oeynhausēn aus dem Unterhause Nordborchen († 16. 11. 1634 als Äbtissin von Gehrden), den Weg in dieses Kloster gefunden. — Von den 3 Söhnen starben Hermann Arnd als Offizier im 30jährigen Kriege und Arnold am 22. 6. 1633 als Domherr in Paderborn.

Der älteste Sohn Otto Wilhelm, bei dem die Mutter Goda lebte, übernahm mit dem Tode seines Vaters 1618 die Besitzungen des Oberhauses, während sein Onkel Wulff auf dem Unterhause war. Otto Wilhelm von Oeynhausēn war Erbherr von Nordborchen und Eggeringhausen, Kanonikus zu Fritzlar, Domherr und Scholaster (der die Aufsicht über das Gymnasium hatte) zu Paderborn, Geheimer Rat des Fürstbischofs und Droste (Vertreter des Landesherren) zu Neuhaus, Wewelsburg und Bofe. Aus diesen Titulaturen ersehen wir, daß der Domherr Otto Wilhelm von Oeynhausēn eine sehr angesehenene Stellung im Fürstbistum einnahm. — Am 20. 7. 1639 überläßt die Gemeinde Nordborchen dem Erbherrn Otto Wilhelm von Oeynhausēn Meiburgs Besitzung und das Haus des Richters Meilf gegen 4 Morgen pachtfreien Landes. Die Häuser waren dem Pfarrer in Kirchborchen abgabepflichtig, und diese Abgabepflicht ging an den Erwerber über, was später zu Reibereien führte.¹¹

Otto Wilhelm von Oeynhausēn verkaufte mit seiner Mutter Goda am 30. 3. 1644 an den Drostēn Christoph von Hörde zu Störmede und Eringerfeld das Ober-

¹¹ S. II. S. 162.

haus in Nordborchon, jedoch ohne die gutsherrlichen Gefälle, für 11 000 Tlr. Am 30. 11. 1648 übergibt er für die Begräbnisstätte in der Abdinghofer Kirche, wo schon sein Vater Wilhelm begraben war, dem Abte seinen in Nordborchon gelegenen Erbhof, Hünnemeyershof genannt.¹² — Otto Wilhelm von Oeynhauson starb als letzter der Nordborchener Linie am 19. 4. 1657.¹³

Die von Hörde wohnten etwa 40 Jahre auf dem Oberhofe; zwei Tausen von Kindern sind im Kirchenbuche erwähnt. Weiteres ließ sich nicht feststellen. — Die von Oeynhauson ließen im 17. Jahrhundert ihre Besitzungen beim Unterhaus in Nordborchon durch Administratoren, deren in den Kirchenbüchern mehrere genannt werden, auf eigene Rechnung führen; später trat Verpachtung ein.

Nach dem Verkauf des Oberhauses an die von Hörde folgte nach dem Tode des Domherrn Otto Wilhelm von Oeynhauson im Besitze des Unterhauses der Braunschweig-Lüneburgische Landdrost und Berghauptmann Heinrich Hermann von Oeynhauson, Gründer der Linie von Oeynhauson-Lindheim, der 1681 zu Osterode am Harz starb. Seine Gemahlin Anna Magdalene von Spiegel-Desenberg, lutherisch wie ihr Ehemann, wohnte dann zu Nordborchon im Unterhause. Aus der Ehe waren 10 Kinder hervorgegangen: 3 Söhne und 7 Töchter.

Im Borchener Besitz folgte der zweite Sohn Moritz Wilhelm, eine tatkräftige Persönlichkeit. Er war Oberst des Hessen-Kasselschen Leibregiments zu Pferde und war seit 1681 mit der katholischen Theodora Elisabeth von Westphalen in kinderloser Ehe verheiratet. Von den von

¹² S. o. S. 28.

¹³ Die letzte Seitenkapelle auf der Evangelienseite des Paderborner Domes, geschmückt mit dem Familienwappen, ist nicht von Domherr Wilhelm Otto von Oeynhauson-Nordborchon, sondern von Friedrich von Oeynhauson aus der Linie Vorder-Eichholz († 24. 9. 1708) erbaut.

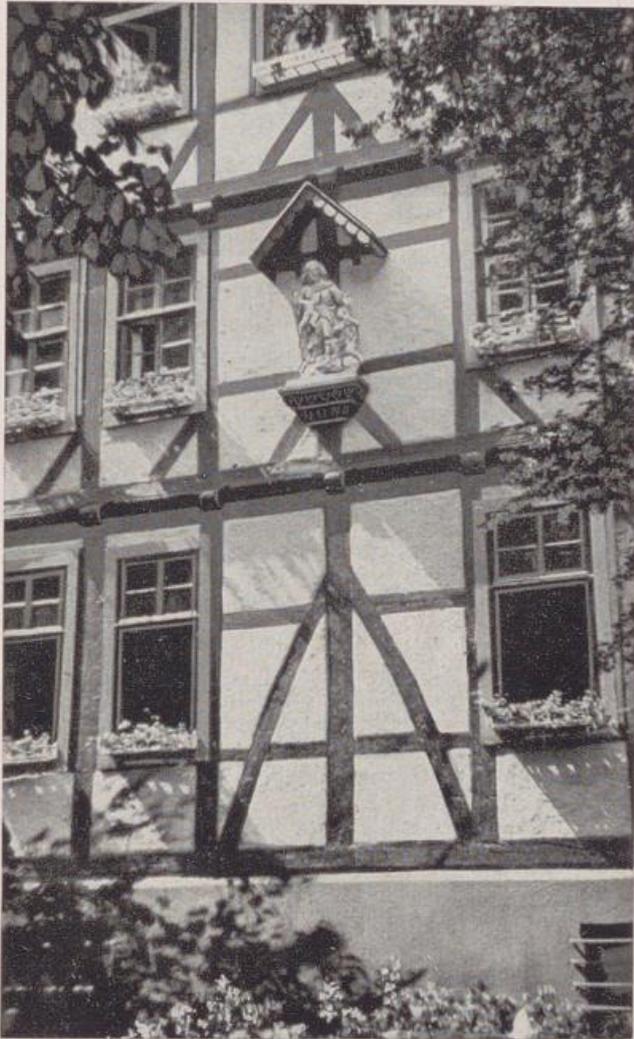
Hörde kaufte er das Oberhaus mit Grundbesitz zurück und erbaute 1886 das jetzt noch bestehende prächtige Herrenhaus.^{13a}

Mit dem ebenfalls tatkräftigen Benediktiner P. Bonifatius Ernesti, Pfarrer in Kirchborchon (1703—1704), hatten die adeligen Eheleute von Weynhausen kein gutes Verhältnis. Moritz Wilhelm von Weynhausen wollte das neu aufgeführte Herrenhaus mit kleineren Nebengebäuden nicht durch den zuständigen Pfarrer einsegnen lassen und erbat sich zu dem Zweck einige Kapuzinerpatres aus Paderborn. Pfarrer P. Bonifatius erfuhr jedoch davon, ging mit dem Küster recht früh hin, vollzog die Segnung und erklärte dem erstaunten Bauherrn, daß er eine Einmischung in seine Pfarrechte durch fremde Ordensleute nicht dulden könne. — Schon die Landdrostin v. Spiegel, Mutter des Obersten Moritz von Weynhausen, hatte 1678 einen Zusammenstoß mit dem Pfarrer P. Bonifatius gehabt. Von den von Weynhausen waren, wie zuvor erwähnt, zwei Häuser von der Gemeinde erworben. Auf dem Richterhofe ruhte die Abgabe des sog. Sang- oder Meßhafers (missaticum) in bestimmter Höhe für den Pfarrer. Diese Leistung wurde vom adeligen Hause bestritten und nicht geleistet. Als nun Herbst 1678 die Witwe von Weynhausen ohne Genehmigung des Pfarrers den Hopfen auf den Boden der Kapelle zu Nordborchon zum Trocknen bringen ließ, ließ der energische P. Bonifatius den Kapellenboden schließen und der Landdrostin durch den Richter bestellen, daß der Hopfen erst herausgegeben würde, wenn zuvor der Sanghafer geliefert sei. Die von der Frau von Weynhausen beim Officialatsgericht in Paderborn eingereichte Klage verlief aber für die Klägerin unglücklich, die zu 10 Goldgulden Strafe wegen Eingriff in die kirchliche Immunität, zur Lieferung des Sanghafers mit den aufgelaufenen Resten und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt wurde. — Wir können uns denken, daß Oberst Wilhelm Moritz von Weynhausen auf den Pfarrer P. Bonifatius nicht gerade gut zu sprechen war. Johann Hünemeyer in Nordborchon, der einzige Vollspanner mit zwei Pferden, hatte 1692 nur 1/2 Morgen gepflügt, hatte aber als Spanndienstpflichtiger für den Pfarrer einen ganzen Morgen zu pflügen. Die Bitte des Pfarrers an den Oberst, er möge seinerseits den Bauern zur Erfüllung seiner Dienstpflicht antreiben, wurde abgelehnt. Das angerufene Officialatsgericht in Paderborn entschied dann gegen Johann Hünemeyer.¹⁴

Die Ehefrau des Obersten Moritz Wilhelm von Weynhausen geb. von Westphalen aus Fürstenberg scheint mit den

^{13a} Beim Abbruch des alten Hauses verunglückte tödlich Ulrich Prigger aus Nordborchon. ¹⁴ Pfarrarchiv Kirchborchon.

von Harthausen in näherer verwandtschaftlicher Beziehung gestanden zu haben. Am 25. 8. 1698 wurde im Oberhaus die Hochzeit des Johann Friedrich von Harthausen=Welda mit



Giebelansicht vom Oberhaus mit Madonnengruppe

Catharina Brigitta von Westphalen im Hause der Tante gefeiert; die Brautleute waren im 4. Grade blutsverwandt. — Die von Harthausen hatten auch den Eheleuten Oberst von Meynhausen, jedenfalls zum Bau des Oberhauses, ein Darlehn

von 300 Tlr. gegeben und erhalten 1699 dafür als Pfand den Rickenhof in Ebbinghausen. So waren engere Beziehungen geknüpft, die nach dem Tode des Obersten von Bedeutung werden sollten.

Am 7. 5. 1691 errichteten Moritz Wilhelm von Oeynhausens und seine Frau Katharina Elisabeth ein Testament, in dem sie unter genauen Bedingungen sich gegenseitig zu Erben einsetzten. Durch Nachtrag vom 26. 4. 1692 vermachte der Oberst seiner Ehefrau das Oberhaus mit Grundbesitz für den Fall, daß er in dem bevorstehenden Feldzuge fallen sollte. Letzteres trat zwar nicht ein; aber es scheint, daß nachträglich die Ehefrau das Oberhaus mit Grundbesitz ohne Einschränkung von ihrem Manne erhalten hat. Nach dem Tode ihres Gemahls († 21. 8. 1702) erbaute die Witwe auf dem Oberhof 1705 die jetzt noch bestehende Scheune, wie die mit den Wappen derer von Oeynhausens und Westphalens geschmückte Inschrift über dem Torbogen meldet. Theodora Elisabeth von Oeynhausens († 27. 9. 1707) übertrug in ihrem Todesjahr den ihr verwandten Freiherrn von Harthausens-Abbenburg zu bis jetzt noch unbekanntem Bedingungen das Oberhaus mit Ländereien. Wie bei dem früheren Verkauf des Oberhauses an Christoph von Hörde verblieben jedoch gutsherrliche Gerechtigkeiten, Gerichtsbarkeit und sonstige Rechte bei dem den v. Oeynhausens verbleibenden Unterhause.

An die letzten von Oeynhausens, die in Nordborken gewohnt haben, erinnern noch heute die von diesen erstellten Gebäude: das Oberhaus an den Oberst Moritz Wilhelm von Oeynhausens und die wappengeschmückte Scheune an seine Witwe Theodora Elisabeth geb. von Westphalens-Fürstenberg.

14. Kapitel

Schicksale des Unterhauses in Nordborchon

Die letzten Besitzer aus der Familie von Deynhausen. Das Vermessungsregister von 1796. Die dem Unterhause zustehenden Gerechtigkeiten. Verkauf des Waldes und des Unterhauses. Baubeschreibung

Nach Verkauf des Oberhauses an die von Harthausen-Abbenburg beschränkte sich der von Deynhausensche Besitz in Nordborchon auf das Unterhaus, welches das eigentliche fürstbischöfliche Paderbornsche Lehen war, während das Oberhaus Allodialbesitz war, d. h. freies, ungebundenes Eigentum, über welches der Eigentümer, ohne den Lehnsherrn zu befragen, bestimmen konnte. Beim Unterhause und nicht beim Oberhause finden wir deshalb die ausgedehnten grundherrlichen Rechte, von denen oben bereits die Rede war.¹

Auf Oberst Moritz Wilhelm v. Deynhausen folgte im Besitze des Unterhauses sein älterer Bruder Christian Ludwig v. Deynhausen-Lindheim, der ohne Söhne 1723 auf Schloß Lindheim starb.² Da das Unterhaus Manneslehen, also nicht in der weiblichen Linie vererblich war, ging der Nordborchener Besitz an die Linie v. Deynhausen-Grevenburg über, und zwar an den kölnischen Kammerherrn Moritz von Deynhausen, der mit Maria v. Spiegel von Pefelsheim verheiratet war und am 21. 12. 1751 starb.³ Dem Vater folgte im Borchener Besitz der hannoversche Hauptmann Christoph Friedrich († 29. 5.

¹ S. o. S. 35.

² Laut Mitteilung des Grafen Julius v. Deynhausen an Kaplan Dr. Mertens-Kirchborchon.

³ Aus der Ehe gingen 16 Kinder hervor, und zwar 7 Söhne und 9 Töchter.

1757) und dann dessen Brüder Moritz Ulrich († 12. 10. 1779) und Friedrich Ernst († 1. 3. 1796); die beiden zuletzt genannten v. Oeynhausens hatten ebenfalls im hannoverschen Heere gedient.

Die letzten Besitzer in Nordborchon waren Friedrich Adolf Ludwig, der am 20. 12. 1871 unverheiratet starb, und Carl August Ludwig († 1. 2. 1865), Berghauptmann und Begründer des Bades Oeynhausens. Von den beiden zuletzt genannten Besitzern wurde der Nordborchener Besitz, wie wir noch hören werden, 1829 bzw. 1841 abgestoßen.

Ein Mitglied der Familie von Oeynhausens hat nach dem Hessen-Kasselschen Oberst Moritz Wilhelm in Nordborchon nicht mehr gelebt. Vorübergehend scheint im 18. Jahrhundert das Unterhaus an eine Witwe von Westphalen-Fürstenberg vermietet gewesen zu sein, in deren Wohnung die Hochzeit einer Nichte gefeiert wird. — Der letzte Pächter auf dem Unterhause war Adolf Beckmann, langjähriger Gemeindevorsteher und Vertreter des Besitzers bei Anlage des Grundbuches.⁴

Bei dem Familienvergleich im Jahre 1681, dem Hochzeitsjahre des Obersten Moritz Wilhelm v. Oeynhausens, wird der Wert des gesamten Besitzes in Nordborchon mit dem Unter- und Oberhaus, den Wäldern, den gutsherrlichen Gefällen und sonstigen Gerechtigkeiten auf 15 893 Tlr. veranschlagt.

Aus den Grundbuchakten des Amtsgerichtes Paderborn können wir uns ein gutes Bild über das Unterhaus, dessen Grundbesitz, gutsherrliche Einkünfte und Lasten sowie Gerechtigkeiten machen. Bei der Anlage des Grundbuches spielte das Vermessungsregister von 1796⁵ eine große Rolle. Wir finden in demselben angeführt:

1) Hofraum mit Gebäuden, Gärten, anstoßende Wiesen und Weiden zur Größe von 19 Morgen.

⁴ S. o. S. 52.

⁵ Grundbuch der v. O. in Nordborchon Bd. I Reg. 215 a.

2) Feldland: 154 Morgen und $21\frac{1}{8}$ Quadratfuß; hiervon 108 Morgen zehntfrei; 15 Morgen sind zehntbar mit der 10. Garbe und 11 Morgen mit der 20. Garbe.⁶

3) Wald: 186 Morgen 76 Quadratruten in 6 Forstbezirken: Schürholz, Schürplatz, Hilgendahl, Siegenscheid, Dahlberg und Steinkamp.⁷



Reste des Unterhauses

4) Gerechtigkeiten:

a) Die Gerichtsbarkeit im Dorfe, so weit sich dessen Gärten und Zäune erstrecken, die sog. Binnenjurisdiktion. Über die Feldflur war ein anderer Gerichtsherr, das fürstliche Rentamt in Neuhaus, zuständig.⁸

⁶ Die hinzugekauften Parzellen waren verschiedenen Grundherren in verschiedener Weise abgabepflichtig; die Erwerber übernahmen die Verpflichtungen.

⁷ Ende des 16. Jahrhunderts hatten die v. Oeynhausen in der Gemeinde Nordborchen einen Waldbesitz von doppelter Größe; s. o. S. 27.

⁸ S. auch Dr. Vofß: Patrimonialgerichte im Paderborner Lande, Heimatborn 1937 Nr. 6.

- b) Fischerei in der Alme und Altenau.
- c) Dienste (grundherrliche Gefälle), die nicht mehr in Natura, sondern bereits in Geld bezahlt werden.
- d) Jagd.
- e) Schäferei und Schweinetrift.⁹
- f) Kruggerechtigkeit.

Aus der 1816 erfolgten Anmeldung des Pächters Beckmann als Vertreter der Familie von Meynhausen-Grevenburg bei Bildung des Grundbuches sei zu Vorstehendem erläuternd und erweiternd angeführt:

1) Das Unterhaus besitzt Fischereirecht: „Auf der Sied (Altenau) hinauf bis vor den Mönchswinkel, von da wieder herunter bis an die Piepenbrücke, allwo die Sied und Alme zusammenkommen, weiter herunter bis an den Wolfsborn, wo der Weg durch die Alme geht in den Mewer Dief.“

2) Zur Jagdgerechtigkeit: „Diese erstreckt sich von der Alme in die Weitlüwer Grund, die Stadt-Sandwehr¹⁰ hinauf an den Querturm,¹¹ von dar durch das Harter Holz durch die Obödienz¹² auf die Dahler Kiefe, von dar bis an das Steinerfeld vor dem Schlage (Schlagbaum), von dar auf der Höhe fort an den Köppen bis Ebbinghausen (Pfarrei Lichtenau), dem Etteler Ort vorbei an das Buschholz und Nonnenbusch, durch all die Hölzer und Sandberge, so in selbiger

⁹ Über Hudeberechtigung des Unterhauses auf dem Besitz des Oberhauses s. u. S. 184.

¹⁰ Die Paderborner Feldflur war wie bei allen mittelalterlichen Städten mit Graben und dichtem, dornenbewachsenem (sog. Knick) Wall umschützt; an den Hauptwegen waren Warttürme, von denen die Besatzung beim Herannahen der Feinde die Wächter auf dem Markkirch-turm durch Flaggen- bzw. nächtliche Feuerzeichen benachrichtigten, die dann ihrerseits die Bürgerschaft alarmierten. Von der Paderborner Sandwehr sind heute noch die Pamelsche Warte bei Dahl und Reste der Harter Warte auf der Harterhöhe und kümmerliche Reste von Wall und Graben vorhanden.

¹¹ Querturm, ein Wartturm an der südlichen Sandwehr. Querweg und Querturm erinnern an das untergegangene Dorf Quedder.

¹² Obödienzen waren Grundstücke, Wälder usw., deren Einkünfte dem Inhaber eines bestimmten Amtes zufließen; der obengenannte Wald gehörte der Paderborner Dompropstei.

Schnad liegen, von dar auf Gellinghausen¹³ auf die Hünengräben auf das Spikerholz über das Feld in das Alfer Buschholz durch das Türpeische (Niederntudorfer) Buchholz nach Niederntürpe hinunter an die Alme bis nach der Mühlen, bei der Mühle vorbei bis Oberen-Türpe (Oberntudorf), von dannen bis an das Salzkötter Holz vor dem Wewer Holz und dem Saurenloch bis wieder auf die Alme bei Nordborchen.“ — Wenn auch alle Ortsbezeichnungen auf den Generalstabskarten nicht mehr zu finden und aus dem Volksbewußtsein zum Teil geschwunden sind, so ersehen wir doch die außerordentlich große Jagdgerechtigkeit, die aber auch vom Oberhause beansprucht wurde.

3) Die dem Unterhause zustehende Schäferei und Schweine-
trift war ebenfalls von sehr großer Ausdehnung: bis zur „Heiligen Seele“,¹⁴ zum Etteler Ort und zurück auf Nordborchen. Es werden ferner von Beckmann die Hudebezirke, die mit dem Mönchsgut¹⁵ in Kirchborchen gemeinsam waren, aufgeführt.

4) Bei der Kruggerechtigkeit wird angemeldet, daß der Krüger Bier und Branntwein vom adeligen Hause beziehen müsse.¹⁶ Die Kruggerechtigkeit war gemeinsam mit dem Oberhause.

5) Die gutscherrlichen Leistungen an das Unterhaus sind von Beckmann sehr genau zum Grundbuch angemeldet. Es sind 65 Hausstätten zu den verschiedenen Leistungen verpflichtet; diese Leistungen werden nicht mehr in Natura geleistet, sondern in Geld bezahlt und sind oben¹⁷ aufgeführt. Die Summe dieser gutscherrlichen Leistungen betrug: 74 Tlr. 54 Mgr. 5 Pfg. — Franz Franke leistete alljährlich außer 2 Tlr. für Handdienste (Köttergeld) und 18 Mgr. Grundgeld noch 11 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Gerste von der von Oeynhausenschen Hube.¹⁸

¹³ Gellinghausen, früher Dorf, jetzt nur noch die Mühle, die dem Augustinerkloster Böddefen gehörte.

¹⁴ Uralter Wallfahrtsort mit Kapelle bei Dörenhagen.

¹⁵ S. o. S. 68.

¹⁶ Die Krugwirtschaft war in Kälkers Hause (jetzt Nr. 38).

¹⁷ S. o. S. 55 ff.

¹⁸ Von den 65 Verpflichteten, die mit Schreib- und Hausnamen und Hausnummer aufgeführt werden, führen heute, nach 120 Jahren, nur 8 Familien denselben Schreib- und Hausnamen; bei 51 findet sich nur noch derselbe Hausname vor. Dieses weist auf den oftmaligen Besitzwechsel durch Einheirat, einige Male auch durch Brand und Abbruch hin. Das Verschwinden so vieler Hausnamen in verhältnismäßig kurzer Zeit widerlegt die oft geäußerte Ansicht von der Beständigkeit der Haus-

Nach der Beckmannschen Anmeldung von 1816 ruhten aber auf dem Unterhause folgende Lasten:

1) Prästationen:

a) für das frühere Domstift in Paderborn jährlich 12 Scheffel Hafer Paderborner Maß und bei jeder Besitzveränderung der übliche Weinkauf von einer nicht mehr zu bestimmenden Hube.

b) für die adeligen Häuser von Harthausen-Dedinghausen und von Harthausen-Lippsspringe waren 29 Morgen 2 Gart mit der 10. oder 20. Garbe steuerpflichtig.¹⁹

2) Hudebelastung (angemeldet 30. 11. 1818):

a) für die Gemeinde das Recht der Koppelweide mit Rindvieh und Schweinen in unbestimmter Zahl in den Gehölzen das ganze Jahr hindurch, ausgenommen die Schonungen, und auf den Ländereien und Wiesen nach Aberntung und wenn die Ländereien nicht bestellt sind (Zeit der Brache) mit Ausnahme des Weidekampfs und Gartens beim Hause.

b) für den Clemens Menkeschen Meierhof, ein Lehn derer von Harthausen, das Weiderecht für 250 Schafe ohne Lämmer.

c) Dasselbe Weiderecht für das Oberhaus in Nordborchon.²⁰

Zum Schluß der Beckmannschen Anmeldung zum Grundbuch heißt es: „Alles dieses ist Paderbornsches Lehen; was an Grundstücken und Gerechtigkeiten Allodien (freies oder freivererbliches Vermögen) gewesen, ist vormals davon an die Herrn von Hörde (und später an die von Harthausen-Abbenburg) verkauft.“ — Der Wert des Gutes wird 1816 mit 10 000 Tlr. angegeben, da es damals 400 Tlr. netto einbrachte, wobei natürlich der sehr hohe Stand des Geldes beachtet werden muß.

namen. — Auch im 2. Teile meiner Familiengeschichte: „Zur Geschichte von Blankenrode“ konnte ich den Nachweis der Nichtbeständigkeit der Hausnamen führen.

¹⁹ S. 56.

²⁰ Auf später hinzugekauften Parzellen aus dem Verkauf des Paderborner Kaufmanns Ferrari lasteten noch verschiedene Prästationen für den Fiskus als Rechtsnachfolger der aufgehobenen Klöster und Stifter und für die Pfarrkirche in Kirchborchon 2 Scheffel Hafer.

Die Prästationen zugunsten des Fiskus und der Herren von Harthausen sind in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits abgelöst.²¹ Die gutherrlichen Lasten der 65 Nordborchener sind 1841 durch eine Gesamtentschädigung von 2000 Tlr. mit Hilfe der staatlichen Rentenbank bei den Herren von Oeynhausens abgelöst. — Die verschiedenen Weidengerechtigungen sind wie anderswo in der Separation beseitigt.

Am 1. 12. 1866 kamen indessen der Generalkommission in Münster Zweifel über den Lehnscharakter der von Oeynhausenschen Güter Reelsen, Grevenburg, Pohlhoff, Sudheim und Nordborchen. Wenn Lehnscharakter vorlag, wäre zur Verwendung der Ablösekaptalien die Genehmigung des Königs als Rechtsnachfolger des Paderborner Fürstbischofs einzuholen gewesen. Die Grundakten ergaben indessen, daß der Lehnscharakter mehr und mehr verwischt und die Güter zu Allodialgütern geworden waren.

Die letzten Besitzer des Unterhauses in Nordborchen, Baron Friedrich Adolf Ludwig und Oberberggrat Carl August Ludwig von Oeynhausens, verkauften am 2. 10. 1829 an den Bäckermeister und Brauer Ant. Hoppe²² in Paderborn, Grube (jetzt Bobbert), die Waldungen bei Nordborchen „auf dem Bocke“ (sehr alte Bezeichnung, die auf den Buchenwald hinweist) für 7000 Tlr. (Hoppenkreuz an der Borchener Landstraße mit dem späteren Vogelschutzgehölz für Freibrüter ist vielen Paderbornern und Borchenern wohl noch gut bekannt.) Hoppe kaufte ferner 1844 von v. Harthausens deren restlichen Waldbesitz bei Nordborchen für 700 Tlr. Nach Hoppe war der Paderborner Wirt Steinbrück Besitzer, der auf der „Belle vue“ eine Kaffeewirtschaft einrichtete. Dann kaufte Verlagsbuchhändler Ferdinand Schöningh, Paderborn, den Besitz, vergrößerte ihn und richtete eine Guts-

²¹ S. o. S. 96.

²² Bei Hoppe war mein Großvater väterlicherseits Friedrich langjährig Braufnecht.

wirtschaft ein. Das Restgut „Buchenhof“ gehört heute Förster Friedrich.

Auf die Veränderungen bei den Nachbesitzern der früher von Oeynhausenschen Wälder können wir hier nicht näher eingehen.

Durch Akt vor dem Notar Krönig-Paderborn vom 18. 5. 1841 verkaufte Baron Friedrich Adolf Ludwig von Oeynhausen mit Vollmacht seines Bruders das Unterhaus mit Feldbesitz an den Oberlandesgerichtsreferendar Hermann Emmerich zu Rheda für 12 193 Tlr. 10 Sgr. Mitverkauft wurden: Koppeljagd, Fischerei, Schafshude, Anteil an der Gemeindegilde und Kirchensitze,²³ jedoch ohne die gutherrlichen Prästationen, die dem Verkäufer verblieben;²⁴ mitverkauft sind ferner die Inventarstücke, die Pächter Beckmann stellen mußte, namentlich 40—50 Morgen Wintersaat und ca. 200 Fuder Dünger. Nach der Aufstellung des Kantonsbeamten in Neuhaus vom 24. 5. 1838 betrug die Gesamtgröße des verkauften Gutes 172 Morgen 106 Ruten 86 Quadratfuß mit einem Reinertrag von 388 Tlr. 4 Sgr. 10 Pf.

Durch diesen Kaufvertrag ist die über 400-jährige Verbindung der freiherrlichen Familie von Oeynhausen mit der Gemeinde Nordborchen endgültig gelöst.

Der Käufer, Referendar Hermann Emmerich, dachte nicht daran, in Nordborchen einen Gutsbetrieb für sich einzurichten. Für ihn war das Unterhaus eben Vermögensanlage und Spekulationsobjekt, wie er auch anderswo in ähnlicher Weise gekauft hat. Emmerich und auch seine Erben haben bei Nordborchen jedenfalls sehr gut verdient! Am 5. 5. 1846 erteilte er dem gewandten Privatsekretär, späteren Auktionskommissar Konrad Kleine, Salzkotten, den ich noch gut gekannt habe, Generalvollmacht zur Verwaltung und zum Verkauf beim Unterhaus. Der Abverkauf von Grundstücken beginnt sofort. Bereits Ende März 1846 werden vor dem Notar Mantell in Salzkotten 42 Verkaufsverträge abgeschlossen. Bis 1849 sind 47 Parzellen verkauft; jedoch

²³ S. II. S. 177 f.

²⁴ S. o. S. 33 ff.

werden auch von Kleine passende 6 Parzellen hinzugekauft. An das Oberhaus waren 1846 $5\frac{1}{2}$ Morgen für 138 Tlr. Berliner Courant verkauft.

In der Separation²⁵ erhielt die Vermögensverwaltung Emmerich (E. war 1874 gestorben) am 18. 2. 1877 zugewiesen nebst dem alten Burgsitz Haus Nr. 71, Hofraum und Gärten 5 Pläne im Mersch, Eichfeld und Ortberg mit 21,68,68 ha = 84 Morgen 169 QuadratruTEN. Weitere Abverkäufe folgten. Der Rest der Grundstücke zur Größe von 58 Morgen wurde 1877 im öffentlichen Verkauf an 69 Käufer, meistens kleinere und mittlere Besitzer, für 76 125,51 Mark verkauft. — Im Jahre 1874 war das Unterhaus von Auktionskommissar Kleine an Wiegand verkauft, dem Becker als Besitzer folgte. Jetziger Inhaber ist Hecker.

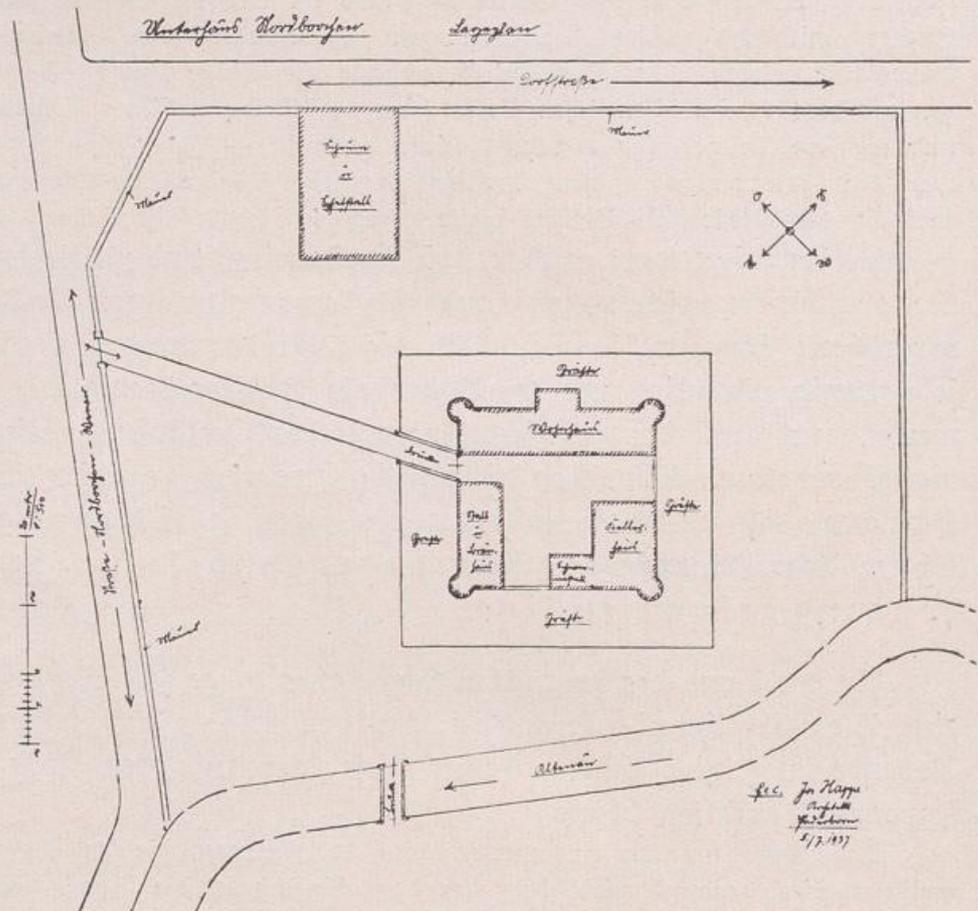
So begrüßenswert es war, daß die kleineren und mittleren Leute zu einem bescheidenen Landbesitz kamen oder ihren Besitz vergrößern konnten, so war doch die „Gütermeßgerei“ sehr wenig erfreulich, wo der Boden als mobiles Kapital bewertet wurde und das geldliche Interesse des Verkäufers allein maßgebend war. Ein Verdienst des neuen deutschen Staates ist es, daß wir zu anderer Anschauung über den deutschen Ackerboden und seine Bedeutung gekommen sind.

An der Hand des gedruckten Lageplanes möge zum Schluß eine Baubeschreibung des Unterhauses und seiner Nebengebäude hier folgen, damit diese Kenntnis den Ortsbewohnern erhalten bleibe.

Das Unterhaus lag am unteren Lauf der Altenau, die im Dorfe meistens Sied genannt wird, kurz vor dem Einfluß in die Alme, und war von einer Bruchsteinmauer auf 3 Seiten und nach Nordwesten von der Altenau begrenzt. Wie beim Oberhaus haben wir die Umwehrung durch eine Gräfte, die von der Altenau aus gespeist wurde. Innerhalb der Gräfte, die in früheren Jahrhunderten jedenfalls durch eine Zugbrücke überbrückt war, war eine mit vier Türmen versehene Gebäudeanlage: das Wohnhaus, in Sockelhöhe massives Bruchsteinmauerwerk, dann das Erdgeschoß Eichenholzfachwerk mit verputzten Feldern. Ob Unterkellerung vorhanden war, ist heute nicht mehr festzustellen. Im Erdgeschoß waren, durch die nach oben führende Treppenanlage getrennt, zwei große

²⁵ S. o. S. 100 ff.

Zimmer. Der in die Gräfte einspringende Vorbau stand auf durch Bögen verbundenen massiven Mauerwerkspfeilern und enthielt einen Wohnraum. Im Dachgeschoß waren jedenfalls auch noch Kammern eingerichtet. Stall und Brauhaus sind heute nicht mehr vorhanden. Der Schweinestall ist jetzt Abstellraum. Das Kellerhaus ist in seinen Resten noch vorhanden;



Lageplan des Unterhauses

der Keller ist durch eine Längswand in zwei Räume geteilt, die je mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe überdeckt sind. Außerhalb der Gräfte stand die große Scheune und der Schafstall, wovon später ein Teil zum Wohnhaus der nachfolgenden Besitzer umgebaut ist.²⁶

²⁶ Dem Architekten Happe, Paderborn, und dem Zimmermeister Carl Schäfers, Nordborchen, sei auch an dieser Stelle der Dank für freundliche Mitarbeit ausgedrückt.

15. Kapitel

Die Besitzer auf dem Oberhause (1707—1911)

Von Harthausen-Abbenburg. Die Paderborner Familien Bianco, Gleseker und Meyer. Die Familien von Hartmann und von Mallinkrodt. Die letzten Besitzer: Geheimrat Freiherr von Brackel und Frau Ludwig Peters

Vorbemerkung.

Nachdem wir die Schicksale des Unterhauses kennengelernt haben, wenden wir uns in den folgenden drei Kapiteln dem Oberhause zu, um auch dessen Geschichte kennenzulernen, für das in der Zeit von 1707 bis 1911 die Besitzer, Adelige und Nichtadelige, ziemlich rasch wechseln. Mangels Einsichtnahme in das Harthausensche Archiv in Vörden (Krs. Hörter) konnte bisher nicht festgestellt werden, zu welchen Bedingungen von denen von Harthausen das Oberhaus 1707 erworben ist.

a) Die von Harthausen-Abbenburg (1707—1749).

Nach den oben zitierten Veröffentlichungen von Archivrat Dr. Völker¹ wohnte Johann Wilhelm von Harthausen, Sohn des Raban Jobst von Harthausen, bereits 1705 auf dem Oberhause, das er im Jahre 1707 ankaufte. Er war verheiratet mit Barbara Katharina Theodora von Westphalen zu Rinteln und Fürstenberg, anscheinend einer Nichte der mehrfach erwähnten Theodora Elisabeth von Oeynhausens geb. von Westphalen. In Nordborchon wohnte auch der Fritzlarer Kanonikus Raban Caspar von Harthausen, Onkel und Pate des Caspar Moritz von Harthausen, der in Kirchborchon 1705 getauft wurde. — Johann Wilhelm von

¹ Siehe Heimatzeitschrift *Warte*, Paderborn 1955.

Harthausen, entstammend der „schwarzen“² Linie der von Harthausen-Dedinghausen, war nach dem Aussterben der „weißen“ Linie der von Harthausen-Abbenburg, =Bökendorf, =Vörden der Begründer der jüngeren Linie von Harthausen-Abbenburg; er war Major im Paderbornschen Heere und Herr auf Abbenburg und Nordborchen. Am 17. 10. 1742 war nach den Kirchenbüchern in Kirchborchen die Leichenseier für Barbara Katharina Theodora von Harthausen geb. von Westphalen. Wie lange Johann Wilhelm von Harthausen auf Nordborchen gewohnt, wann er nach Abbenburg seinen Wohnsitz verlegte, können wir bis jetzt nicht angeben. — Am 1. 10. 1736 wird das Begräbnis der Marianne Holstein, der französischen Sprachlehrerin für die jungen Baronessen in Nordborchen, in den Kirchenbüchern erwähnt.³ Weitere Nachrichten über die auf dem Oberhause wohnenden von Harthausen konnten in den Kirchenbüchern nicht gefunden werden.

Für die Zeit derer von Harthausen auf Nordborchen seien zwei Ereignisse mehr kirchlicher Art kurz erwähnt:

Gegen 1735 war die dreijährige Synodal-Visitation; die Pfarrer mußten vorher einen 142 (!) Nummern umfassenden Fragebogen ausfüllen und nach Paderborn einschicken. Pfarrer P. Maurus Wiemers berichtet zur Frage 68: In dem adeligen Hause von Harthausen in Nordborchen sei eine Hauskapelle eingerichtet; an dem sonn- und feiertäglichen Gottesdienste nahmen dort auch viele Bewohner des Dorfes teil, obwohl sie in einem Privatatorium ihrer Sonntagspflicht

² S. o. S. 36.

³ Für die Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts ist es auffällig, wie oft Adelige als Paten und Patinnen, wohl meistens für die Kinder ihrer Kolonen, in Nordborchen in den Kirchenbüchern aufgeführt werden. So werden des öfteren die von Harthausen-Abbenburg und von Harthausen-Lippsspringe, die von Jmbesen-Wewer, die von Brenken-Wewer und die von Hörde als Paten erwähnt. Clemens August von Harthausen, Domherr zu Paderborn und Osnabrück, ließ sich durch Friedrich Menke bei der Taufe des Sohnes von Caspar Menke, dem Inhaber des Harthausenschen Meierhofes in Nordborchen, am 29. 1. 1778 als Pate vertreten.

nicht genügten; sie hörten dort auch keine Predigt und würden von den Andachten in der Pfarrkirche abgezogen. — Von einer Abstellung dieses mit Recht vom Pfarrer gerügten Mißstandes erzählen die Akten nichts.

Am 21. 5. 1738 erfolgte ein außergewöhnlich starker Wolkenbruch, der das ganze Tal der Altenau überschwemmte. Das



Erweiterung des Oberhauses, Ueberbrückung der Gräfte

Wasser drang in die Pastorat, wo wir heute noch die Spuren dieser Wasserflut an den Kirchenbüchern zum großen Schaden der Benutzer deutlich sehen können. In der Kirche wurde das Inventar zum größten Teil zerstört und unbrauchbar gemacht; der Hochaltar war umgestürzt. Eine solche Überschwemmung hat Borchsen wohl noch nicht erlebt! Die von Meynhausen hatten in der Kapelle zu Nordborchsen keinen Kirchenstuhl. Der von ihnen gewünschte Kirchenstuhl in der Pfarrkirche war Schäfers, Zur Geschichte von Nordborchsen

von dem oben erwähnten Pfarrer P. Bonifatius Ernesti erst auf Befehl des Abtes Leonard Vonderbeck eingeräumt, aber nicht auf dem Chore, sondern am Eingange der Kirche, und zwar auf der linken (Epistel-) Seite, wo auch der Pächter des Mönchsgutes in Kirchborchen und der Küster je einen Stuhl hatten. Bei Neuanschaffung des Gestühls infolge der Überschwemmung bekamen die adeligen Häuser in Nordborchen endlich auch einen Kirchenstuhl auf dem Chore. Auf der rechten oder Evangelienseite standen die Stühle für den Abt, Pfarrer und dessen geistlichen Besuch. So endete dieser Kirchenstreit von Kirchborchen. — P. Maurus Wiemers verzichtete 1751 auf seine Pfarrstelle, kehrte ins Kloster zurück, wo er noch im selben Jahre starb.⁴

b) Die Paderborner Familien Bianco, Gleseker und Meyer (1749—1809).

1) Familie Bianco.

„In alten Briefen Borgnum geheissen, sind 2 Ritterstühle in Nordborchen gelegen. Das Oberhaus haben die von Harthausen an den Kammerrat Bianco verkauft. Das Unterhaus gehört von Weynhausen zur Gredenburg,“ so schreibt Joh. Dietrich von Steinen, Westfälische Geschichte (Band II S. 585, Lemgo 1755).

Über die Familie Bianco kurz folgendes:

Ende des 17. Jahrhunderts wird in Paderborn ein Peter Anton Bianco erwähnt, der nach dem Kirchenbuch der Gaukirche aus der Schweiz stammte. Er war Angestellter bei dem Kaufherrn Reinoldi, der ebenfalls Schweizer war, heiratete dessen Tochter Anna Maria, übernahm später das Geschäft seines Schwiegervaters und erwarb 1719 das Paderborner Bürgerrecht. — Nach den Gaukircher Kirchenbüchern wurde am 15. 1. 1723 Anna Maria Franziska als Tochter der vorstehenden Eheleute geboren. Der am 2. 10. 1795 verstorbene Dombenefiziat Anton Maria Bianco, der am 28. 10. 1740 bei der Theodorianischen Universität zu Paderborn immatrikuliert wurde, und der noch als „Helveticus“ (Schweizer) bezeichnet wird, entstammt augenscheinlich ebenfalls dem vorstehenden Ehebunde. — Anton Peter Bianco „mercator“ (Kaufmann) starb am 20. 4. 1742 und liegt in der Franziskanerkirche in Paderborn begraben.

⁴ Pfarrarchiv.

Johann Baptist Bianco, geboren 1706 in Paderborn, ist ebenfalls als Sohn der Eheleute Anton Peter Bianco und Anna Maria Reinoldi anzusehen, wenn auch Angaben hierüber in den Paderborner Kirchenbüchern nicht zu finden sind. Er übernahm die väterliche Kaufhandlung und heiratete am 4. 4. 1732 Maria Elisabeth Rehmann aus der angesehenen Paderborner Bürgerfamilie. Am 24. 12. 1733, also am Vorabend des heiligen Weihnachtsfestes, wurde den Eheleuten Maria Catharina Johanna geboren, nachweislich das einzige Kind aus dieser Ehe.

Johann Baptist Bianco war ein hochangesehener, sehr vermögender Kaufherr, dem vom Fürstbischof der Titel „Hofkammerrat“ verliehen wurde. Ausgehend von der Überzeugung, daß Grundbesitz die beste und sicherste Kapitalanlage sei, tätigte er mehrere bedeutende Ankäufe. So kaufte er laut Kaufbrief vom 10. 2. 1749 das Oberhaus zu Nordborchen von den Herren von Harthausen-Abbenburg für 8500 Rtlr. Am 16. 6. 1743 hatte er von dem Drosten von Westphalen das Meiergut zum Dören⁵ für 1000 Rtlr. gekauft; von den Erben Warnesius kaufte er am 27. 7. 1750 die Erbwiese an der Lippe für 633 Rtlr. 12 Gr. — Joh. B. Bianco war 1751 Bürgermeister von Paderborn. (Sein Vorgänger war Joh. Heinrich Unkraut.) Er ordnete eine genaue Aufnahme der im Stadtarchiv befindlichen Urkunden und Archivalien an.⁶ Nach dem Tode des Landesschatz-Einnehmers Ernst Wilhelm bewarb sich Joh. B. Bianco um dessen Amt, das ihm vom Kurfürsten Klemens August von Bayern, der gleichzeitig Erzbischof von Köln, Fürstbischof von Paderborn, Münster, Hildesheim und Osnabrück war, durch Dekret von Arnsberg am 28. 8. 1752 übertragen wurde. Am 14. 10. 1752 wurde der neue Schatzeinnehmer vom Paderborner

⁵ S. o. S. 71.

⁶ Archiv des Paderborner Altertumsvereins Act. 55.

hochfürstlichen Rat vereidigt. Zur Stellung der geforderten Kautions in 10 000 Rtlr. entweder in bar oder in „richtigen Obligationsdokumenten“ oder mit „liegenden, Niemandten verhafteten Gütern und Grundstücken“ bestellten die Eheleute Joh. B. Bianco durch Urkunde vom 13. 2. 1753 die vorstehenden drei unbelasteten Güter im Gesamtwerte von 10 133 Rtlr. 12 Gr. zum Pfande.⁷

Im Jahre 1764 erhielt er von der Paderborner Regierung den Auftrag, die Insassen des Zuchthauses und der Fabrik in der Königstraße mit frischer Kleidung und Wäsche zu versehen. — Er stiftete für den Dom eine noch vorhandene Muttergottesfahne. — Seine Frau wird einige Male in den Borchener Kirchenbüchern als Taufpatin aufgeführt.

Johann Baptist Bianco hat mit seiner Familie nicht in Nordborchen gewohnt. Er ließ den landwirtschaftlichen Betrieb in Nordborchen anscheinend durch Konrad Christoph Stöcker führen, bei dessen 6 Kindern (1757—1769) wir als Paten finden die Eheleute Bianco und 4 Vertreter der Familie Gleseker.

Joh. B. Bianco starb am 24. 8. 1774 im Alter von 68 Jahren und liegt in der Kirche der Paderborner Franziskaner, damals Observanten genannt, deren Apostolischer Syndikus er gewesen war, begraben. Seine Ehefrau, gestorben am 2. 10. 1778, fand in derselben Kirche ihre letzte Ruhestätte.^{7a}

⁷ In demselben Archiv 32.

^{7a} In der Franziskanerkirche sind von 1688—1804 51 Verstorbene beerdigt. Der erste war Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg, der Erbauer der Kirche und des Klosters, dessen sehenswertes Grabdenkmal auf der Evangelienseite des Chores sich befindet. Von den 51 Beerdigten waren 25 adeliger Herkunft, darunter von Assenburg, Bocholtz, Imbsen, Spiegel, Westphalen, Schorlemer usw. Auch 2 adelige Abtissinnen des freiweltlichen Damenstiftes Geseke sind dort begraben. Die 28 bürgerlichen Beerdigten gehörten durchweg den ersten Familien der Stadt an, so Hesse, Brüll, Bianco, Rehmann usw.

2) Familie Gleseker.

Bartholomäus Wilhelm Aloys Gleseker (geboren 18. 8. 1729 in Paderborn als Sohn der Eheleute Bartholomäus Caspar Gleseker und der Anna Maria Strunck) heiratete am 10. 2. 1754 Maria Catharina Bianco, die einzige Tochter der vorerwähnten Eheleute Joh. B. Bianco und Maria Elisabeth Rehermann. Bartholomäus Wilhelm Aloys Gleseker entstammte einer hochangesehenen Paderborner Familie, die uns im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts öfters begegnet. Er ist der Erbauer des schönen Hauses am Markt neben der Gaukirche, in dem er die Weinwirtschaft „Zur Traube“ betrieb.

Sein Bruder Josef Ludwig war Kanonikus am Busdorf in Paderborn und Offizial am fürstbischöflichen Gericht Ende des 18. Jahrhunderts, und sein Sohn Ludwig war in der französischen Zeit Municipal- oder Stadtrat. Gleichzeitig war er Schatzeinnehmer oder Rendant, und als Besitzer des Weinhauses „zur Traube“ am Markt wünschte er am 1. 2. 1811 den über den Eingang zur „Gokirche“ befindlichen früheren „Nonnenchor“ von dem Fiskus zu erwerben und mit seinem Hause zu verbinden; dem Antrage wurde aber nicht stattgegeben.

Bartholomäus Gleseker bekam als Mitgift seiner Ehefrau auch den Besitz in Nordborchen, den er vom Tode seines Schwiegervaters oder der Schwiegermutter bis 1805 besessen hat. Auch er hat nicht in Borchen gewohnt. Seine Frau und ein Johann Baptist Gleseker, vielleicht sein Sohn, werden als Taufpaten in den Kirchenbüchern von Borchen erwähnt. Bartholomäus Wilhelm Aloys Gleseker starb in Paderborn am 4. 9. 1805.⁸

3) Familie Meyer.

Glesekers Schwiegersohn war Anton Bernard Philipp Liborius Meyer, der in der Paderborner Stadt-

⁸ Diese und andere Daten verdanke ich der freundlichen Mitteilung des Herrn Theodor Uhlenhuth-Paderborn.

geschichte oftmals genannt wird, und der ebenfalls einer hochangesehenen Familie entstammte. Seine Eltern waren der Paderborner Geheime Rat und Kanzler Johann Friederich Anton Meyer (geb. 1724 in Hildesheim, gest. 25. 7. 1796 in Paderborn) und Maria Anna Catharina Wenneker (geboren 1. 2. 1737 in Paderborn, gestorben 19. 2. 1811 dortselbst). Ihr Sohn Bernard (geb. 3. 8. 1760) wurde ein tüchtiger Jurist, war in der fürstbischöflichen Zeit Hofrat, in der Franzosenzeit (1807—1813) Maire (Bürgermeister) und dann in der preussischen Zeit langjähriger Stadtdirektor von Paderborn. In seinen uns erhaltenen Aufzeichnungen,⁹ die bis zu seiner Verheiratung gehen, schreibt er interessant, wenn auch mit einer verzeihlichen Selbstgefälligkeit, wie er, der junge, hoffnungsvolle Jurist aus angesehener Familie, überall als Schwiegersohn willkommen gewesen wäre. Er heiratete am 26. 9. 1784 Maria Elisabeth Gleseker. Die Trauung vollzog in der Ursulakapelle der Gaukirche sein Oheim, der Propst, Geistliche Rat und Gaukirchpfarrer Aloys Wenneker. Am 3. 10. 1784 gewann Meyer in der Hannoverschen Lotterie mehrere Tausend Taler. Nach dem Tode seines Schwiegervaters erwarb Meyer bei der Erbauseinandersetzung im Jahre 1806 das Nordborchener Oberhaus, das er drei Jahre später für 16 000 Tlr. an den Hofrat Anton von Hartmann verkauft.

„Maire“ Meyer, wie er meistens genannt wurde, war 1815 Vertreter von Paderborn bei der Huldigung in Münster vor dem König von Preußen, dem neuen Landesherrn. Er starb in seiner Vaterstadt im Alter von 86 Jahren am 18. 9. 1846.

c) Die Familie Anton und Carl von Hartmann (1809—1872).

Hofrat Georg Anton von Hartmann war 1751 in Osnabrück als Sohn des Matthias Anton Hartmann

⁹ Archiv des Paderborner Altertumsvereins Act. 50.

geboren, kam nach Paderborn und heiratete am 20. 8. 1775 in der Gaukirche Bernhardine von Pein aus Paderborn (Haus Nr. 8 am Markt) im Alter von 24 Jahren, wie Maire Meyer in demselben Alter geheiratet hatte.¹⁰ Von



Blick in die Lindenallee

der preussischen Regierung, die 1802 das Hochstift Paderborn hatte besetzen lassen,¹¹ wurde Hofrat Hartmann in den Adelsstand erhoben. Durch Privatvertrag vom 5. 11. 1809 erwarb

¹⁰ An vielen andern Beispielen können wir nachweisen, daß auch die Akademiker in damaliger Zeit viel früher zur Heirat schreiten konnten als heute. ¹¹ S. o. S. 84.

Hofrat Georg Anton von Hartmann von dem „Canton-Maire“ Meyer — Paderborn war inzwischen zum Königreich Westfalen unter König Jérôme gekommen — das Oberhaus mit Gärten und Ländern für 58 440 Francs oder 16 000 Tlr. Berliner Courant. Dieser Privatvertrag wurde am 26. 3. 1816 unter der preußischen Regierung nachmals in amtlicher Form anerkannt.

An Gebäuden wurden im Kaufkontrakt aufgezählt:

Innerhalb der Gräfte ein wohleingerichtetes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Gartenhaus und außerhalb zwei große Scheunen, ein 110 Fuß langes Viehhaus, worin zugleich die Branntweinbrennerei untergebracht ist, und ein Schweinehaus.

An verkauftem Grundbesitz werden 1816 aufgeführt an:

- a) Äckern und Wiesen 210 Morgen 1 Gart;
- b) Hausplatz und Gärten 10 Morgen;
- c) Holzungen 180 Morgen; Summa 400 Morgen 1 Gart.¹³

An Gerechtigkeiten werden aufgeführt:

- a) Schaftrift mit 250 Köpfen zu Lasten des Unterhauses;
- b) Kruggerechtigkeit, gemeinsam mit dem Unterhause;
- c) Fischerei ohne nähere Bezeichnung der Grenzen, wahrscheinlich dieselben wie beim Unterhause;
- d) ausgedehnte Jagd; am 2. 12. 1816 meldete Hofrat v. H. dieselbe Jagdgerechtigkeit wie beim Unterhaus an.¹⁴

An Belastungen werden im Grundbuch aufgeführt:

- a) für die Gemeinde Nordborchen die Koppelhude für Hornvieh und Schweine in unbestimmter Zahl;
- b) für das Unterhaus und den Meierhof des Clemens Menke Schaftrift mit je 250 Schafen ohne die Lämmer;
- c) auf 4 Morgen ruht der Hartthausener Zehnte mit dem zehnten Bunde.

Die Hudeberechtigungen und Hudebelastungen sind durch die Separation aufgehoben und später im Grundbuche gelöscht.

¹³ 1850 wird die Größe des Grundbesitzes einschließlich der in der Gemeinde Paderborn belegenen und der von Witwe Stümpel angekauften Äcker auf insgesamt 607 Morgen, 132 Ruten und 8 Fuß angegeben.

¹⁴ S. o. S. 168.

Das Oberhaus mit Grundbesitz wird im Grundbuch eigens als „freies Allodialgut“ bezeichnet. Das Bestreben des Hofrates von Hartmann und seines Sohnes Johann Carl und dessen Witwe Marianne ging unverkennbar dahin, den Grundbesitz des Oberhauses zu vergrößern. Georg Anton von Hartmann erreichte nachstehende Erwerbungen:

a) Am 9. 4. 1812 kaufte er von dem Major von Harthausen-Eipp-springe den unweit Hamborn belegenen Forstbezirk Rengel¹⁵ zur Größe von ca. 100 Morgen für 2408,70 Francs oder 620 Tlr. Conventionsmünze.¹⁶

b) durch Erbpachtvertrag vom 21. März 1818 wurde das Abdinghofs- oder das Mönchsgut in Kirchborch (18. Mai) erworben.¹⁷

c) Desgl. kam durch Erbpachtvertrag vom 25. Mai u. 16. Juli 1818 das Grawengut in Kirchborch zum Oberhaus.¹⁸

Aus der Ehe des Georg Anton von Hartmann mit Bernhardine von Pein gingen nachstehende Kinder hervor:

- 1) Matthias Anton (Geheimer Justiz- und Oberlandesgerichtsrat in Münster).
- 2) Hermann Josef Georg (später Landrat in Büren).
- 3) Josef Hermann Bernard (Kanonikus in Marienloh bzw. Nordborch).
- 4) Friedrich Wilhelm (Bankier in Paderborn).
- 5) Bernhard Ignaz Hubert (Bankier in Bielefeld).
- 6) Bernhardine (Ehefrau des Regierungspräsidenten Detmar Christian Karl von Mallinckrodt-Nachen, † 17. 8. 1854).¹⁹
- 7) Johann Karl, Gutsbesitzer auf Haus Borch.

¹⁵ S. o. S. 68.

¹⁶ Diese Münzsorte wurde mit einem Aufschlag (Agio) von $5\frac{1}{3}\%$ gegenüber Berliner Courant berechnet.

¹⁷ S. o. S. 68. ¹⁸ S. o. S. 69.

¹⁹ Aus dieser Ehe gingen hervor: Pauline v. M., Stifterin der Genossenschaft der Schwestern der Christlichen Liebe, Georg, Rittergutsbesitzer auf Böddekfen, Hermann, Regierungsrat und Besitzer auf Nordborch, und Bertha, Frau des Amtsgerichtsrats Hüffer-Paderborn.

Hofrat Georg Anton von Hartmann starb am 4. 4. 1819. Seine Witwe Bernhardine führte mit ihrem Sohn Johann Karl den Gutsbetrieb weiter. Joh. Karl von Hartmann folgte seinem Vater auch in den Bestrebungen, den Gutsbetrieb zu erweitern. Es wurden hinzugekauft:

- a) Kolonat Busch (Ottensmeyer) auf Hamborn durch Vertrag vom 3. 1. 1822;²⁰
- b) Schnarmanns Holz bei Hamborn 1829;
- c) Eiferslohn durch gerichtlichen Zuschlagsbescheid vom 25. 9. 1833.²¹

Nach dem am 26. 3. 1837 erfolgten Tode der Witwe Bernhardine v. Hartmann einigten sich die Hinterbliebenen im Erbteilungsvertrag vom 1. 5. 1837. Johann Karl übernahm den Grundbesitz des Oberhauses, während die Geschwister eine Abfindung von je 5500 Tlr. erhielten.

Johann Karl von Hartmann heiratete am 23. 9. 1829 Marianne von Pein und starb am 5. 6. 1842 im Alter von 50 Jahren. Aus der Ehe war nur ein Sohn, Hermann, hervorgegangen, geboren 22. 12. 1832 und gestorben 4. 12. 1871. — Frau Witwe Marianne von Hartmann²² kaufte am 22. 3. 1851 von den Erben Meschede (Schulte) auf Hamborn deren Gut für 9000 Tlr.²³ Das früher von Westphalensche Meiergut auf dem Dören war noch von Joh. Karl von Hartmann kurz vor dessen Tode verkauft worden.²⁴ So war der von Hartmannsche Besitz des Oberhauses konsolidiert und bestand aus:

- 1) Haus, Hof und Grundbesitz in Nordborchen;
- 2) Grawengut in Kirchborchen;
- 3) Mönchsgut in Kirchborchen;
- 4) Hamborn mit Forstbezirken Kengel und Schnarmanns Holz;
- 5) Eiferslohn.

²⁰ S. o. S. 70.

²¹ S. o. S. 71.

²² Marianne von Pein war Tochter des Hofrates Everhard von Pein und der Wilhelmine Freiin von Guben.

²³ S. o. S. 70.

²⁴ S. o. S. 71 und 179.

Auf dem Oberhause in Nordborchen war acht Jahre der fromme, mildtätige Joseph Gustav Langenohl als Hauskaplan, der auch später der Witwe Marianne v. H. von Paderborn aus mit gutem Rate zur Seite stand. Der langjährige Marktkircher Kaplan, ein Apostel der Nächstenliebe, ist in Paderborn unvergessen; an ihn erinnert die Langenohlgasse hinter der Jesuitenkirche. Seine Beerdigung am 18. 2. 1878 war neben der Beerdigung des Bischofs Konrad Martin die größte, die ich als Knabe erlebte.²⁶

Witwe Marianne von Hartmann übertrug bald nach dem Tode ihres Sohnes dem Regierungsrat Hermann von Mallinckrodt den Borchener Besitz.

d) Familie von Mallinckrodt (1871—1899).

Durch notariellen Akt vom 15. 12. 1871 erwarb Regierungsrat Hermann von Mallinckrodt von Witwe Marianne von Hartmann das Oberhaus nebst den dazu gehörigen Besitzungen²⁷ und das früher von Peinsche Haus in Paderborn.²⁸ Am 23. 7. 1872 beantragte Hermann von Mallinckrodt die grundbuchliche Umschreibung des erworbenen Grundbesitzes auf seinen Namen.

Die verschwägerten Familien von Hartmann und Mallinckrodt verband jahrelange Freundschaft, die durch jährliche Zusammenkünfte während der Ferien in Nordborchen gestärkt wurde. Nach dem Tode ihres einzigen Sohnes Karl hatte Witwe von Hartmann den begreiflichen Wunsch, daß ihr Besitz auf einen Verwandten übergehe, und daß dieser die

²⁶ Vgl. das anschauliche Lebensbild in Walter, „Unsere Priester“. Paderborn 1957.

²⁷ Über den Umfang des von Hartmannschen Besitzes vgl. Separationsprozeß von Nordborchen und Kirchborchen (s. o. S. 104).

²⁸ Marianne von Hartmann hatte das elterliche Haus in Paderborn am Markt Nr. 8 (jetzt Ritter) erworben.

Verwaltung des zuletzt verpachteten Gutes selbst in die Hand nehme. Hermann von Mallinckrodt (geboren 5. 2. 1821 zu Minden) hatte als Regierungsbeamter ein Wanderleben führen müssen und sehnte sich nach einem Heim in Norddeutschland. Vorübergehend hatte er an Gut Tindelen bei Haaren, ein Vorwerk des früheren Augustinerklosters Böddefen, gedacht. Am 23. 8. 1860 heiratete er in München Elisabeth Frein von Bernhard, wobei er das Gut Mittenheim bei Schleißheim (Oberbayern), welches seinem Schwiegervater gehört hatte, übernahm.

Am 22. 6. 1872 kam der neue Rittergutsbesitzer mit Frau Else und den Kindern in Nordborchen an, wo ihm, dem vom ganzen katholischen Deutschland gefeierten Manne, und seiner Familie am 7. 7. 1872 ein großes Willkommensfest geboten wurde, bei dem Kaplan Dr. Mertens, späterer Pfarrer von Kirchborchen, die Begrüßungsrede hielt. Das Familienglück sollte nicht von langer Dauer sein. Am 7. 9. 1872 wurde dem geprüften Ehemann die treue Gattin Elisabeth durch den Tod entrisen. Um der Familie Mutter und Stützpunkt zu geben, heiratete er am 11. 2. 1874 die Halbschwester seiner verstorbenen Frau, Frein Thekla von Bernhard.

Hermann v. M. war während seiner kurzen Zeit als Gutsherr den Nordborchenern ein leuchtendes Vorbild der Bewirtschaftung seines Gutes, im leutseligen Umgange mit den Dorfbewohnern, in religiöser Hinsicht nicht nur durch gemeinschaftliches Gebet mit den Hausgenossen, sondern auch durch regelmäßige Teilnahme am Pfarrgottesdienste und an den Pfarrprozessionen auf Fronleichnam, Vitus und Laurentius.

Infolge heftiger Erkältung an Lungenentzündung erkrankt, starb Hermann v. M. in Berlin am 26. 5. 1874, betrauert vom ganzen katholischen Deutschland. Als Leiche kehrte er in sein geliebtes Nordborchen zurück und wurde am 30. 5. 1874 auf dem trauten Familienfriedhof im stillen Meinolfustal bei Böddefen unter größter Teilnahme beerdigt. Sein Grab-

stein trägt die Inschrift „Per crucem ad lucem“ (Durch Kreuz zum Licht).

Über die Beerdigungsfeier schreibt die Gemeindechronik von Nordborchon:

„Am 26. Mai 1874 starb zu Berlin Hermann von Mallinckrodt, tiefbetrauert von der ganzen Gemeinde Nordborchon, deren Stolz und Ruhm er gewesen. Als seine Leiche von Berlin auf dem Paderborner Bahnhof eintraf, wurde sie unter einer ungeheuren Beteiligung der Bewohner



Geflügelhof auf Mallinckrothhof (Teilansicht)

Paderborns und der benachbarten Ortschaften bis Böödeken begleitet, wo sie beigesetzt wurde. Die vier Gemeinden Nordborchon, Kirchborchon, Alfen und Wewer nahmen die Leiche bei Hoppen Kreuz in Empfang, geleiteten sie zum Mallinckrodt'schen Hofe und von da zur Gallikapelle. Nachdem hier Pfarrer Petri aus Kirchborchon die Trauerrede gehalten, wurde die Leiche wieder wie vorher mit Kreuz und Fahnen unter Gebet und Gesang auf dem Wege nach Böödeken abwechselnd von den Gemeinden Etteln, Ntteln, Haaren und Wewelsburg geleitet.“

Aus der ersten Ehe mit Elisabeth von Bernhard gingen 5 Kinder hervor: Meinulf, Georg, Joseph, Hans Dietrich und Anna, spätere Freifrau von Lüninck in Ostwig (Kreis Meschede). — Forstassessor

Georg, der durch Ankauf und Schenkung eines Hauses bei der Kapelle in Nordborchen den Neubau der jetzigen Kirche ermöglichte,²⁹ starb früh und setzte durch Testament vom 11. 9. 1894 seinen ältesten Bruder Meinulf zum Universalerben ein.

Vor Eingehung seiner zweiten Ehe hatte Hermann v. M. mit Thekla v. Bernhard einen Ehevertrag am 9. 5. 1874 abgeschlossen. Er bestimmte ihr für den Fall seines Todes neben freier Wohnung und Verpflegung eine jährliche Rente von 400 Tlr. Aus der zweiten Ehe ging ein Sohn Hermann hervor, der nach dem Tode seines Vaters früh starb und so von der Mutter beerbt wurde. — Am 6. 5. 1876 wurde zwischen Frau Thekla v. M. und ihrem Schwager Georg v. Mallinckrodt auf Böddekens ein Vertrag abgeschlossen, in dem die Witwe zugunsten der fünf Kinder aus erster Ehe auf alle Ansprüche verzichtete. Die fünf Geschwister übernahmen alle Verbindlichkeiten und auch eine jährliche Rente an den in meiner Jugend mir wohlbekannten Freiherrn von Vinke in Paderborn. In einem Antrag vom 15. 7. 1879 bezeichnet sich Thekla v. M. als Vormünderin und Georg v. M. auf Gut Böddekens als Gegenvormund. Nachdem die von ihr betreuten Kinder erwachsen waren, sah die fromme Frau ihre Aufgabe gegenüber der Familie als gelöst an. Sie folgte dem Zuge ihres Herzens, trat bei den Schwestern vom hochheiligsten Herzen (*sacré coeur*) ein und starb hochbetagt in Metz am 29. 5. 1931.

Im Jahre 1885 erfolgte der unten besprochene Erweiterungsbau des Haupthauses mit innerem Durchbau und Anlage der jetzigen Haupttreppe nach den Plänen des Diözesanbaumeisters Güldenpfennig.³⁰ Das Gut Hamborn mit Eiferslohn und den Waldungen Kengel und Schnarmannsholz war bereits von dem Vormund Georg v. M. an Freiherrn Carl von Droste-Hülshoff verkauft, der die benachbarten fiskalischen, früher domkapitularischen Wälder Kahlenberg, Breite Holz und Obödienz durch Austausch erwarb, seinen Besitz durch Hinzukauf bedeutend vergrößerte und auf Hamborn seinen Wohnsitz nahm.

Meinulf von Mallinckrodt, Landrat von Meschede, der bei der Erbauseinandersetzung mit seinen Geschwistern als

²⁹ S. o. S. 149.

³⁰ S. u. S. 215 f.

Ältester Nordborchen übernommen, entschloß sich im Jahre 1899 zum Verkauf dieses Besitzes, dessen Größe, einschließlich 82 Morgen Wald, auf 487 Morgen angegeben wird, um das Familiengut Böddefen zu erwerben. Die Ländereien wurden zum größten Teil von Freiherrn von Droste-Hülshoff auf Hamborn angekauft. 31 Morgen Wiese zwischen Alme und Lohme kaufte Freiherr von Brenken-Werwer. Das Restgut mit dem alten Oberhaus, Nebengebäuden, Garten und Park kaufte laut Vertrag vom 29. 7. 1899 Geheimer Regierungsrat Hugo Freiherr von Brackel zu Kassel für 60 000 Mark; die Größe des Restgutes wird mit 5,70,92 Hektar = ca. 23 Morgen angegeben. Für den Vorbesitzer wird ein Vorkaufsrecht eingetragen, welches nach der Erwerbung durch den jetzigen Eigentümer und Schulträger von Mallinckrodt zur Löschung kam.

e) Geheimrat von Brackel und Familie Peters
(1899—1911).

Über die letzten Vorbesitzer des Oberhauses in Kürze einige Mitteilungen:

Als Hermann von Mallinckrodt 1871 das Rittergut Borchen übernahm, war Hugo Freiherr von Brackel aus Welda (Krs. Warburg) Landrat des Kreises Paderborn. Auf seinen Wunsch wurde er von der Regierung von Paderborn nach Holstein versetzt; sein Nachfolger in der Leitung des Kreises Paderborn war der langjährige sehr verdiente Landrat Jentsch, unter dem auch der weitere Ausbau des Kreis-Strafennetzes erfolgte. — Hugo Freiherr von Brackel erwarb, wie mitgeteilt, 1899 das Restgut in Nordborchen, jedenfalls um dort als Pensionär zu leben, verkaufte es jedoch schon am 28. 9. 1901 an die Familie Peters zu denselben Bedingungen, zu denen er zwei Jahre vorher das Oberhaus erworben hatte. Der Besitz in Nordborchen wurde grundbuchlich ein-

getragen für die Ehefrau Peters geb. Verwaayen, Witwe des Gutsbesitzers Heinrich van de Sandt zu Cleve. Die Familie Peters kam bald in finanzielle Schwierigkeiten, verkaufte Trennstücke an die Nachbarn Franke, Menke, Willecke und Schmiedemeister Wirth. — Am 18. 8. 1911 ging der Besitz durch Kauf über an den neugebildeten Schulträger für Mal-linckrodthof, worüber im folgenden Abschnitt ausführlicher berichtet wird.

16. Kapitel

Gründung der Wirtschaftlichen Frauenschule (jetzt Landfrauenschule) Mallinckrodtshof auf Haus Borchen 1911/12

Anregungen zur Errichtung der Anstalt. Else Schönbeck.
Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung. Ankauf
des Oberhauses. Um- und Durchbauten. Inventar und Bilder.
Staatliche Genehmigung. Bildung des Kuratoriums.
Verdiente Persönlichkeiten

Während in anderen Gegenden unseres deutschen Vater-



landes zur haus- und landwirtschaftlichen Unterweisung der
Töchter besonders größerer Landwirte und zur Ausbildung
von Lehrerinnen der land-
wirtschaftlichen Haushal-
tungskunde mehrere Wirt-
schaftliche Frauenschulen des
Reifensteiner Ver-
bandes erfolgreich wirk-
ten, fehlte 1911/12 für den
Westen eine solche Ausbil-
dungsstätte. Die erste Wirt-

schaftliche Frauenschule in Nieder-Ofleiden ist durch die um
das hauswirtschaftliche Bildungswesen besonders auf dem
Lande hochverdiente Ida von Kortzfleisch († 7. 10. 1915)
1896/97 gegründet. Den Wirtschaftlichen Frauenschulen wurde
vom Preußischen Landwirtschaftsministerium die Ausbildung
von Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde

¹ Der Scherenschnitt ist einem durch viele Jahre versandten Pro-
spekt der Schule entnommen.

übertragen, die als Lehrerinnen in landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, besonders als Kreiswanderlehrerinnen tätig sein sollten.

In Westfalen und der Rheinprovinz ist der Anteil der Klein- und mittelbäuerlichen Bevölkerung bedeutend größer als im Norden und Osten unseres Vaterlandes, wo Großgrundbesitz vorherrscht. In Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben ist die Aufgabe der verheirateten Frau vielgestaltig und opferreich. Sie ist nicht nur Gattin und Mutter, sondern auch Mitproduzentin ihres Mannes; ihr obliegt die Obsorge für das Haus, für die Ausbesserung der Kleidung, für Küche und Reinhaltung der Wohnräume, und ihrer Sorge sind meistens anvertraut Garten und Stall mit Aufzucht des Jungviehes, Geflügelzucht usw. Welche Anforderungen werden nicht ferner an die Bauernfrau in der Pflege der heranwachsenden Kinder, bei Krankheiten usw. gestellt! Das Land ist durch seinen Geburtenüberschuß der Jungbrunnen unseres Volkes, und dabei ist die Landbevölkerung in bezug auf Pflege des kranken Menschen viel ungünstiger auch heute noch gestellt als die Stadtbevölkerung, der Krankenanstalten, Pflegekräfte, Ärzte und Apotheken usw. auf Anruf zur Verfügung stehen. Gewiß hat sich manches durch Telephon, Auto des Arztes, durch Ausbau der ländlichen Krankenpflege gebessert; aber die Aufgaben der Bauernfrau in der Krankenpflege sind auch heute noch gar groß und werden es wohl bleiben! Auf die Bedeutung einer guten Hausfrau weisen noch manche Sprichwörter unserer bäuerlichen Vorfahren hin.

Einsichtige, sozialgesinnte Kreise erkannten die Notwendigkeit einer Ausbildungsstätte für Bauerntöchter und Landwirtschaftslehrerinnen des Westens. Professor Dr. Liese, Paderborn, Verfasser der jetzt vergriffenen Schrift „Das hauswirtschaftliche Bildungswesen in Deutschland“, machte auf die Wirtschaftlichen Frauenschulen aufmerksam. Fräulein Elise Schönbeck, Paderborn, griff diese Idee auf und erklärte sich zur tatkräftigen Mithilfe bereit.

Elise Schönbeck, geboren zu Paderborn am 29. 2. 1867 als Tochter des Kaufmanns und Brauereibesitzers Heinrich Schönbeck, war eine sozial und karitativ zielbewußte und energische, dabei oftmals etwas eigenwillige Dame, die manchen, besonders mittellofen Studierenden in der Stille geholfen hat, der es eine Freude war, entlassene Gefangene zu unterstützen, armen Wanderburschen eine herzliche Weihnachtsfreude zu be-

reiten. Nach dem Kauf von Haus Borch en, als es galt, das Haus umzubauen und einzurichten, erklärte sie sich unaufgefordert bereit, die Erneuerungs- und Durchbauarbeiten nach den Plänen des Architekten H a p p e, Paderborn, zu beaufsichtigen. Furchtlos wohnte sie, und das ist



Else Schönbeck

noch vielen Nordborchenern bekannt, allein in dem großen, zum Teil verwarloßt gewordenen Herrenhause im Herbst und Winter des Jahres 1911/12. Als mit Eröffnung der Wirtschaftlichen Frauenschule Mal-linckrodthof Ostern 1912 in Borch en ihre Aufgabe erfüllt war, ging sie nach S ch l e u s i n g e n (Thüringen), um ihrem Bruder Heinz zu helfen.

Mit Ausbruch des Weltkrieges 1914 eilte sie sofort zur Vaterstadt Paderborn zurück, stellte sich dem Verein vom Roten Kreuz zur Ver-

fügung und übernahm in gewohnter Tatkraft die Leitung des großen Vereinslazarettts „Inselbad“. Als Lazarettpfarrer und nach Bildung des Schulträgers für Haus Borchten trat Verfasser dieser Schrift der zielbewußten und umsichtigen Dame näher. Als Leiterin des Lazarettts war sie unermüdllich tätig. Vor der energischen Führerin hatten Verwundete, Pflege- und Verwaltungspersonal, die Polizei-Unteroffiziere eingeschlossen, großen Respekt! Ihre Sorge galt nicht nur den Verwundeten und Kranken, sondern auch der Weiterbildung und Umschulung von zu ihrem bisherigen Gewerbe untauglich gewordenen Kriegern. Sie richtete Lehrwerkstätten ein zur Weiterbildung und landwirtschaftliche Kurse für verwundete Landwirte und zur Umschulung. Bei den landwirtschaftlichen Kursen haben die Lehrkräfte der wegen des Krieges stillgelegten Winterschule, zu denen auch ich gehörte, wacker mitgeholfen. Zur Umschulung nicht mehr kriegsverwendungsfähiger Soldaten gab Else Schönbeck 50 000 Mark zur Gründung eines Lehr- und Siedlungsgutes im Sennegebiet. Die Novemberrevolution 1918 hat diese Stiftung vernichtet. Wegen ihrer Verdienste um die Wirtschaftliche Frauenschule Mallinckrodtshof wurde sie zum stimmberechtigten Ehrenmitgliede des Kuratoriums gewählt. — In ihrer übermäßigen Sorge und rastlosen Arbeit für andere dachte sie an ihre Gesundheit zu wenig. Sie starb, noch nicht 53 Jahre alt, am 7. 1. 1920 in ihrer Vaterstadt Paderborn.

An die um Borchten hochverdiente Else Schönbeck erinnert nicht nur im Besuchszimmer ihr Bild, sondern auch ein großer Teil des prachtvollen Inventars: der destige, aus Salzfässern des früheren Paderborner Jesuitenkollegiums gefertigte eichene Tisch, das Ecksofa, ein kleines eingelegetes Schränkchen und besonders der vielfach bewunderte Schrank mit reichster Intarsienarbeit, stammend aus der Abtei Abdinghof. Dieses Inventar, vorher Eigentum des Professors Kotthoff an der Philos.-theol. Akademie in Paderborn, hatte Vater Schönbeck zu Weihnachten seiner Tochter geschenkt, und diese vermachte alles letztwillig nach Borchten. — Mallinckrodtshof wird Else Schönbeck in ehrenvollem Gedächtnis behalten. Möge die edle Verstorbene für die Schülerinnen ein leuchtendes Vorbild sein!

Kehren wir zum Jahre 1911 zurück! Else Schönbeck hielt mit sozial interessierten Persönlichkeiten eingehende Besprechungen über eine zu gründende Wirtschaftliche Frauenschule und erklärte sich zunächst bereit, zur Bildung des juristischen Schulträgers in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter

Haftung das zumindest notwendige Gründungskapital von 20 000 Mark und später weitere 10 000 Mk. zu schenken. Nachdem eine große katholische Organisation der Gewährung eines ausreichenden Überbrückungskredits zur Gründung der beabsichtigten Anstalt zugestimmt hatte und in dem damals unter gerichtlicher Zwangsverwaltung stehenden Oberhause in Nordborchen ein sehr geeignetes altadeliges Herrenhaus mit Nebengebäuden, Garten und Park ins Auge gefaßt war, galt es zuvor, sich zu vergewissern, ob das zuständige Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin der Gründung einer Anstalt im Westen zustimmen würde. Da die Schulen des Reifensteiner Verbandes mehr von evangelischen Schülerinnen besucht wurden, war die Gründung einer Anstalt für vorwiegend katholische Schülerinnen des landwirtschaftlich anders gelagerten Westens durchaus erwünscht. Nachdem auch diese Gewißheit erlangt war, konnte die Bildung des Schulträgers erfolgen.

Vor Notar Marfording, Paderborn, erfolgte im Spätsommer 1911 die Gründung der G. m. b. H. „Mallinckrodthof zu Nordborchen“. Die Firmenbezeichnung wurde bald in die geeignetere Fassung: „Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung“ umgeändert. Die ersten fünf Gesellschafter mit je einer Stammeinlage von 4000 Mark waren: Die Stifterin Else Schönbeck, Professor Dr. Liese, Geistl. Rat Schäfers, der Frauenbund, Köln, und Volksvereinsverlag G. m. b. H., M. Gladbach. Zu Geschäftsführern wurden bestellt der Verfasser und Wilhelm Hohn. Die erstgenannten Gesellschafter, soweit sie Privatpersonen waren, waren sich darüber klar, daß für die größere Beständigkeit des Unternehmens die Geschäftsanteile möglichst bald an juristische Personen abgetreten werden sollten, und es war sehr erfreulich, daß diese Anteile von Kreis, Stadt und Bischöflichem Stuhl Paderborn übernommen wurden.

Im Herbst 1911 bildete sich ein Ehrenvorstand, der einen Aufruf zur Förderung der Wirtschaftlichen Frauenschule Mallinckrodthof erließ. Diesen Aufruf unterzeichneten als Ehrenmitglieder: Prinz von Ratibor-Corvey, Ober-

präsident der Provinz Westfalen, Fürstin zu Löwenstein in Kleinheubach a. M., Graf Droste zu Vischering, Erbdroste in Darfeld, Hermann Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg in Westheim i. W. und 28 weitere Mitglieder aus adeligen und bürgerlichen Interessentenkreisen. Durch diesen Aufruf wurde die Aufmerksamkeit weiterer Kreise geweckt. Große Verdienste um das Zustandekommen dieser Aktion hat Julie Freiin von Dalwigk-Sichtenfels († 23. 9. 1923), eine begeisterte Förderin des ländlichen Frauenschulwesens, sich erworben, die auch in den ersten Jahren durch propagandistische Tätigkeit viel für Mallinkrodthof gearbeitet hat. — Hier sei noch einer anderen adeligen Dame, der herzensguten, bei ihrem Bruder auf Haus Diepenbrock bei Bocholt i. W. lebenden Carola Freiin von Graes, in Anerkennung gedacht. Baronesse von Graes war es, die in den ersten Jahren in vorbildlicher Weise für das Jung- und Kleinwieforgte.

Am 18. 8. 1911 kaufte die neugebildete Gesellschaft „Mallinkrodthof“ durch notariellen Akt vor Notar Marfording-Paderborn von der Vorbesitzerin Frau Ewald Peters geb. Hedwig Verwaayen Haus Borchon für 49 355 Mk. Kleinere Inventarstücke waren in den Verkauf miteingeschlossen. Das für den früheren Besitzer Landrat Meinulf von Mallinkrodt eingetragene Vorkaufsrecht wurde gelöscht. Von den 1906 und 1907 abverkauften Trennstücken (an die Nachbarn Franke, Menke, Willeke und Wirth) kaufte der Schulträger das Grundstück von Jos. Franke am 18. 11. 1911 für 5000 Mk. zurück.

Inzwischen hatte die bauliche Instandsetzung und der Durchbau des arg vernachlässigten Herrenhauses begonnen. Für eine Schulanstalt war nun das alte Herrenhaus von dem Hessen-Kasselschen Obrist Moritz Wilhelm von Oeynhaus 1684 nicht gebaut, ebensowenig wie der 1878 von den Erben von Mallinkrodt ausgeführte Erweiterungsbau. Für

Schulzwecke mußten aber Unterrichtsräume, Räume für Küche, Vorrat, Molkerei usw. und Wohnräume für Lehrerinnen und Mädchen hergestellt werden. Das bedeutete, daß Wände herausgerissen und neue gesetzt werden mußten. Im alten Keller wurde die Molkerei untergebracht und Vorratsräume geschaffen. Die Mansarde wurde zu Wohnzwecken für Mädchen durchgebaut. Besondere Auslagen verursachte die völlige Erneuerung der morschgewordenen Giebelwand nach Nordwesten hin. Im Nebengebäude wurde Bäckereianlage, Wasch- und Bügelfüche sowie Rauchbühne geschaffen. Dann folgte der Durchbau und die Einrichtung der Ställe. Der frühere alte lange Schafstall wurde zum Rindviehstall und der Pferdestall neben Nachbar Droll eingerichtet. Die von Witwe Theodora Elisabeth von Meynhausen geb. von Westphalen 1705 errichtete Scheune wurde als Schweinestall umgebaut. Bei der Einrichtung der Ställe, bei Beschaffung des Viehbestandes wie bei Einrichtung der Molkerei und Anlage des Muster-Geflügelhofes — letztere nach Weisungen der Westfälischen Landwirtschaftskammer — hat Direktor Karl Blumenkemper, der auch als Mitgründer von Haus Borchten zu gelten hat, dem jungen Unternehmen durch seinen fachmännischen Rat beste Dienste geleistet. Bei den Erneuerungsarbeiten mußten die Mauern der Gräfte ausgebessert, die Gräfte selbst ausgeschlammmt und neue Brücken über die Gräfte geschaffen werden.

In ein früher adeliges Haus gehört aber auch altes, ansprechendes Inventar und Bilderschmuck. Das gibt einem solchen Hause seinen intimen Reiz! Als wir Haus Borchten kauften, war es, abgesehen von dem Ofen im Empfangszimmer, vollständig leer. Von der teilweisen Ausstattung des genannten Zimmers durch die Zuwendung der † Else Schönbeck ist bereits oben besprochen.² Es galt nun, passende

² S. o. S. 196.

Möbelstücke aufzuspiiren und eventuell zu kaufen. Es gelang dem Verfasser, bei Althändlern und bei zum Verkauf geneigten Familien die vielfach bewunderten alten eichenen Schränke, Truhen, Tische, Armsessel, Uhren usw. zu finden und zu erwerben. Der zierliche Barock-Glaskrank im Speisesaal stammt nachweislich aus dem früheren fürstbischöflichen Schloß in Neuhaus i. W. — Den ziemlich reichen Bilderschatz an alten Kupferstichen usw. habe ich der Anstalt geschenkt. Die vier Buntkupfer im Empfangszimmer habe ich 1928 in Paris bei einem Trödler erstanden.

Haus Borchon war zu Ostern des Jahres 1912 zur Aufnahme der Schülerinnen vorbereitet. Aber die offizielle amtliche Bestätigung des Landwirtschaftsministeriums ließ auf sich warten. Am 15. 3. 1912 (Nr. I A II 1000) kam das ersehnte Schreiben an, in dem die vorläufige Genehmigung erteilt wurde unter einigen Bedingungen, von denen die wichtigsten hier folgen:

a) Die Anstalt muß nach außen paritätisch sein. b) Die Ausbildung zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde umfaßt mindestens zwei Jahre. c) Die Lehrkräfte, auch die nebenamtlichen, bedürfen der ministeriellen Genehmigung. d) Staatszuschuß wird in Aussicht gestellt. e) Arbeitsgemeinschaft mit dem Reifensteiner Verband wird angeregt. — Zu letzterem sei hier mitgeteilt, daß die Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung und deren Schulen zum Reifensteiner Verbande, zu dessen Vorsitzenden und Geschäftsführer stets in bestem Vertrauensverhältnis gestanden haben und stehen. Die Gesellschaft ist korporatives Mitglied des Reifensteiner Verbandes und ist mit ihm und der Wirtschaftlichen Frauenschule Bärwalde an dem gemeinsamen Ruhegehaltsschatz für Lehrerinnen und Hausbeamtinnen beteiligt. Mit dem langjährigen Verbandsgeschäftsführer Direktor Fried-Berlin stand und steht die Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung im freundschaftlichen Verhältnis.

Inzwischen waren die erforderlichen Lehrkräfte gewonnen. Da Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde noch nicht zur Verfügung standen, mußte auf Ge-

werbelehrerinnen zurückgegriffen werden, von denen zwei angestellt wurden; ferner wurden angestellt eine Landwirtschaftslehrerin für Geflügel († Frl. Sophie von Knobelsdorf), eine Gärtnerin und eine Hausdame. Die Nähe von Paderborn ermöglichte die leichtere Heranziehung von nebenamtlichen Lehrkräften für Turn- und Handarbeitsunterricht, für Gesundheitspflege (Dr. med. Blumenfaat) und für Lebenskunde (Professor Rosenberg, als Domkapitular und Generalvikar † in Paderborn am 2. 1. 1930). Außerdem hielt Professor Dr. Eise Vorträge über Soziale Frage und Caritas mit besonderer Berücksichtigung des Landlebens. Den Unterricht in Seelenkunde und Logik übernahm der Verfasser dieser Heimat- und Festschrift, der bis 1919 den Unterricht in Pädagogik und allgemeiner Didaktik sowie in Heimat- und Verwaltungskunde erteilte. Eine besondere Stellung nahm und nimmt Direktor Karl Blumenkemper-Paderborn ein.

Da ausgebildete Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, wie gesagt, für uns noch nicht vorhanden waren, konnte eine Vorsteherin oder Direktorin zur Leitung des Schul-, Haus- und Außenbetriebes nicht gefunden werden. Deshalb übernahm Blumenkemper für die ersten Jahre die Schulleitung, während die herzensgute Maria Schmitz aus Aheydt († 13. 4. 1924) die Leitung des Internatsbetriebes für ein Jahr übernahm. Blumenkemper übernahm auch zuerst den ganzen landwirtschaftlichen Unterricht (ohne Geflügellehre), erteilt heute noch Unterricht in Tierzucht. Auf seine Anregung ist von Anfang an die Anstalt mit einem landwirtschaftlichen Betriebe, Feldbestellung und Stallbetrieb verbunden gewesen. Die praktische Einführung der Schülerinnen in möglichst alle Zweige der Landwirtschaft ist neben der theoretischen Unterweisung in den Lehrplan organisch eingegliedert. Blumenkemper ist seit 1933 Erster Geschäftsführer der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung. Er, der Haus Borchon hat mitgründen helfen, der dem Lehrerkollegium von 1912 bis jetzt angehört, ist gleichsam der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ und konnte am 4. 7. 1937 mit der Anstalt sein eigenes Silberjubiläum als Lehrer feiern, gewiß ein seltenes Jubiläum!

Nun mußte für die ins Leben tretende Wirtschaftliche Frauenschule Mallinckrothhof ein Vorstand oder Kurato-

rium gebildet werden, über dessen Zusammensetzung und Satzungen mit dem Landwirtschaftsministerium zu verhandeln war.

Dem Kuratorium sollten angehören je ein Vertreter des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns, der Landwirtschaftskammer, des Westfälischen Bauernvereins, des Kreises Paderborn und des Reifenssteiner Verbandes, ferner eine praktische Gutsfrau, ein juristischer Beirat, Schulleitung, Hausvorsteherin und Schulträger. Als 1917 die Wirtschaftliche Frauenschule Inselbad gegründet wurde, trat auch deren Leiterin Fräulein Schulze-Eckel in den Vorstand ein.

Dankbar sei der Tätigkeit der verschiedenen Kuratoriumsvorsitzenden gedacht: des Reichsgrafen Clemens zu Westphalen, der Freiherrn Clemens von Twickel-Stovern, Franz von Dalwigk-Sichtenfels, Engelbert von Kerckerinck zur Borgh und des Gutsbesizers Dieckmann. Dankbar sei auch der langjährigen zweiten Vorsitzenden gedacht, der Oberbürgermeister Pfaffmann und Haerten-Paderborn. Der bisherige Vorsitzende Landrat Homann, Paderborn, ist leider am 9. 9. 1937 gestorben. Ein Teil dieser um die Anstalt verdienten Männer ist bereits in die Ewigkeit. Ehre ihrem Andenken!

Daß Mallinckrodtshof als Wirtschaftliche Frauenschule errichtet und bis jetzt als Privatschule mit staatlicher Anerkennung fortgeführt werden konnte, verdankt die Schule der wohlwollenden Stellung der Staatsregierung und auch der Förderung durch Provinz und Kommunen. Der preussische Staat gab besonders für die Lehrerinnenausbildung zuerst 25 000 und dann 17 000 Mk. jährlich; der Staatszuschuß betrug im letzten Jahre 7000 Mk. Auch die Provinz Westfalen (und in den ersten Jahren auch die Rheinprovinz) hat bis jetzt in manchen Jahren Zuschüsse geleistet; desgleichen der Kreis Paderborn. Auch von privater Seite ist nicht zu unterschätzende Hilfe geleistet, so von Else Schönbeck, deren schon zu Anfang dieses Abschnittes gedacht wurde. Verleger Ferdinand Schöningh stiftete, wie wir im folgenden Abschnitt hören werden, einen Studierstipendienfonds.

Im Interesse einer getreuen Anstaltsgeschichte sei auch der Unterstützung durch den Verfasser in aller Kürze gedacht, der der Gesellschaft

einen Geschäftsanteil von 4000 Mark schenkte, der auf seine Kosten Gewächshaus und Bienenstand erbauen und einrichten ließ, der von 1911 bis 1933 als I. Geschäftsführer der G. m. b. H. ohne jede Vergütung tätig gewesen ist, wie er auch als Lehrer (1912—1918) auf jedes Honorar verzichtete und einen großen Teil des Inventars, seiner Bücherei und seiner Kupferstichsammlung nach Borcheln schenkte. 1933 wurde er zum stimmberechtigten Ehrenmitgliede des Kuratoriums erwählt.

Um die Darstellung im folgenden Abschnitt nicht zu unterbrechen, soll hier auf die Geschichte des Schulträgers, der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung, in gedrängter Kürze eingegangen werden.

Mit der Gründung der Wirtschaftlichen Frauenschulen Inselbad und Selikum bei Neuß und Übernahme der Gärtnerinnenschule Kaiserswerth war die Interessierung weiterer Kreise durch Eintritt in die Gesellschaft notwendig geworden. So traten ein: die Westfälische und Rheinische Landwirtschaftskammer, Stadt Kaiserswerth und Stadt Neuß, Kreis Grevembroich, die Kreis- und die Stadtsparkasse Paderborn und die Paderborner Elektrizitäts- und Straßenbahn-A.-G. Der Bischöfliche Stuhl, Paderborn, übertrug den ihm vom Verfasser geschenkten Anteil den Schwestern der Christlichen Liebe, Paderborn, die heute ausgeschieden sind, und der Volksvereinsverlag, M. Gladbach, erwarb noch zwei weitere Anteile.

Die 1914 übernommene Rheinische Gärtnerinnenschule wurde 1925 nach Balduinstein (Eahn) verlegt und 1930 an die Missionschwestern von Hiltrup verkauft. Die seit 1917 betriebene Wirtschaftliche Frauenschule Inselbad wurde 1932 aufgegeben. — Schwere Zeiten hat die Gesellschaft bei Abdeckung einer 1926 aufgenommenen Holland-Anleihe durchgemacht. Der umsichtigen Tätigkeit des Generalsekretärs M s g r. B ö h l e r, der von 1929—1933 als Geschäftsführer mit-tätig war, ist es zu danken, daß für die Abwicklung der Anleihe die Zustimmung aller zuständigen amtlichen Stellen erteilt wurde. Mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums konnte der größte Teil der Anleihe mit 62,5 Prozent abgelöst werden, und für den kleineren restlichen Teil wurden sehr günstige Bedingungen erzielt. Der Staat und die Gesellschaft haben durch vertrauensvolles Hand-in-Hand-arbeiten das gesteckte Ziel der Abdeckung erreicht. Es ist bestimmt zu hoffen, daß die vom Schul-träger betriebenen Landfrauenschulen Mallinckrodtshof und Selikum einer weiteren gesunden Entwicklung entgegengehen.

Im Besuchszimmer von Mallinckrodtshof hängen die Bilder zweier Männer, die von Anfang an treueste Freunde der Anstalt waren: Landrat von Laer und Oberbürgermeister Otto Plafmann. Friedrich von Laer-Paderborn war von jeher ein großer Freund des haus- und landwirtschaftlichen Schulwesens, Gründer der landwirtschaftlichen Winterschule und der ländlichen Kreishaushaltungsschule Paderborn. Von 1912 bis zu dem Ausscheiden aus seinem langjährigen Amte bei Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1933 war Landrat von Laer ein treues, stets hilfsbereites Mitglied des Kuratoriums. Mögen ihm noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe auf dem väterlichen Gute Haus Dorfel bei Münster beschieden sein!

Oberbürgermeister Otto Plafmann (geb. 25. 4. 1861) entstammte einer alten Juristenfamilie mit stark bäuerlichem Einschlag. 24 Jahre leitete er die Geschicke der alten Paderstadt, war Gründer der „Pefag“, war vorübergehend in Berlin tätig, und von 1921—1932 arbeitete er erfolgreich im Vorstande des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes in Düsseldorf bzw. Essen. In dem Verwaltungsbeamten, Juristen und Industriellen war das Erbe der Vorfahren, das Bauernblut, lebendig, und das lebenswarme Interesse des Besitzers des Familiengutes Allehof in Küntrop (Kreis Arnsberg) galt besonders auch der Förderung des hauswirtschaftlichen Schulwesens in Stadt und Land. Durch Autounfall in seiner Gesundheit erschüttert, entschlief er auf der Rückreise aus dem Seebad Juist in Emden am 26. 6. 1932. — Mallinckrodtshof wird aller treuen Freunde nicht vergessen!

17. Kapitel

Mallinckrodtshof im Silberfranze (1912—1937)

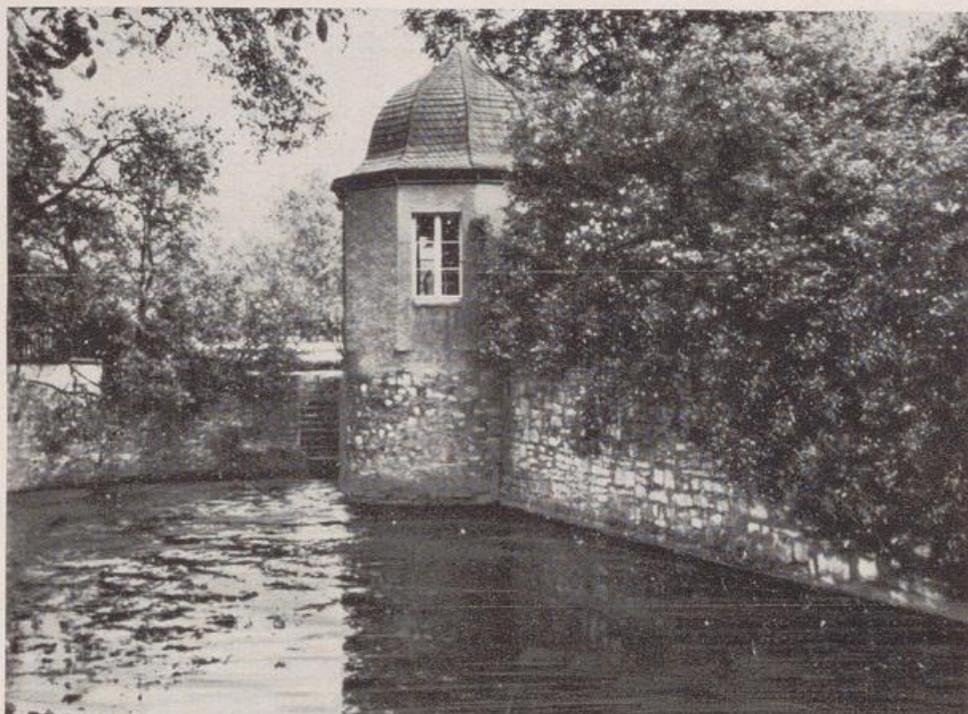
Eröffnung der Anstalt und erste Prüfung. Prüfungsausschuß. Leiterinnen und Lehrkräfte. Erweiterungsbau am Haupthause. Erwerbung und Einrichtung des Schulhauses. Änderungen in der Ausbildung der Schülerinnen. Gang durch Mallinckrodtshof. Rückblick und Ausblick

Die Wirtschaftliche Frauenschule Mallinckrodtshof wurde am 23. April 1912 mit einer kleinen, überaus bescheidenen Feier eröffnet, an der neben den neuen Bewohnern des Hauses Landrat von Laer, Schulleiter Blumenkemper und der Verfasser dieser Heimatschrift teilnahmen.

In der Ansprache wies letzterer als I. Geschäftsführer auf die Bedeutung der neueröffneten Anstalt hin, skizzierte ihre Aufgabe mit der kurzen, aber um so wirkungsvolleren Devise am Giebel des alten Paderborner Theodorianischen Gymnasiums „Deo et Patriae“ (für Gott und das Vaterland), zeichnete den Bauern und die Bäuerin in ihrer harten Arbeit für die Sicherung der Volksernährung, deren Sorgen und Mühen aber getragen würden im Vertrauen auf Gottes Fürsorge; dankte zum Schluß herzlichst dem Landwirtschaftsministerium, allen Mitarbeitern und Freunden und erklärte mit guten Wünschen für gedeihliche, vertrauensvolle Hand-in-Hand-Arbeit des Lehrkörpers und der Schülerinnen die Anstalt für eröffnet.

Bei der konservativen, zurückhaltenden Gesinnung der Landbevölkerung ist es durchaus verständlich, daß die Schülerinnen der ersten Jahre nicht vom Lande kamen, zumal Exzeumsreise für die Schülerinnen von der Staatsbehörde vorgeschrieben war. Bei vielen gutsituierten Bauernfamilien war es zwar früher nichts Außergewöhnliches, daß die eine oder andere Tochter Volksschullehrerin wurde. Aber

der Besuch eines Lyzeums mit Abschlußprüfung war vor 25 Jahren auch für wohlhabende Bauerntöchter noch etwas Neues und Ungewohntes und erst recht die Ausbildung zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Davon konnten



Gartenhaus („Annettentempelchen“) und Gräfte

Vater und Mutter auf dem Lande sich noch kein Bild machen, und es war „was Neues“.¹

So kamen die Schülerinnen der ersten Jahre zum größten Teil aus der Stadt, und sie haben sich, wenn es auch bei der notwendigen Eingewöhnung an Spannungen im Internats-

¹ Auch in bezug auf Schulbildung, auf Besuch mittlerer und höherer Lehranstalten ist das Land ungünstiger gestellt als die Stadt. Der Bauer muß bei einer über die Volksschule hinausgehenden Bildung seiner Kinder ungleich höhere finanzielle Lasten tragen als der Städter. Der Prozentsatz der vom Lande kommenden Schülerinnen auf Mallinckrodthof ist aber doch sehr erfreulich gestiegen.

leben nicht fehlen konnte, sehr gut eingelebt. Die schöne Gottesnatur in Garten und Park und in der abwechslungsreichen Umgebung erleichtern jedem denkenden Großstadtkinde die ländliche Eingewöhnung. Die Stadtgenüsse zerstreuen und ziehen von dem eigenen Ich ab, während Gottes Wunder in Pflanzen- und Tierwelt, betrachtenden Auges geschaut, zum eigenen Ich hinführen! Dazu die Lage der Anstalt mitten im ansprechenden Bauerndorfe.

Die beste Eingewöhnung in eine neue, ungewohnte Umgebung ist jedoch die Arbeit, die geistige durch Unterricht und Erarbeiten des Stoffes seitens der Schülerinnen, und dazu kommt für Mallinckrothof die körperliche Arbeit, und da gab es vielleicht zuerst für die Absolventinnen der Lyzeen ein Oweh! Unsere frühere, fast einseitig literarisch-ästhetisch eingestellte Geistesbildung war bestimmt auf falschem Wege! Der Mensch besteht eben aus Seele und Leib, und die körperliche Ausbildung muß, wenn auch nicht durch übertriebenen Sport, hinzukommen.² Bei den in Borchon eintretenden Schülerinnen kam zu der Arbeit in Küche, Haus und Molkerei die Arbeit in Garten, Feld und Ställen. Es muß anerkannt werden, daß die Schülerinnen sich nicht zimperlich zeigten, in ungewohnten Holzschuhen, im Arbeitskleid und blauer Schürze mit der Mistforke in der Hand tapfer nach der ihnen gewordenen Anweisung den Stall ausmisteten, sie, die doch noch vor kurzem die Erzeugnisse deutscher und fremdsprachiger Literatur usw. mit mehr oder weniger großem Vergnügen bearbeitet hatten.

² Mit zunehmender Überkultur sehen wir bei allen Kulturvölkern eine Abwendung, ja Abneigung der weiblichen schulentlassenen Jugend von der gottgewollten Aufgabe der Frau, nicht nur das Leben zu geben, sondern auch das Leben zu erhalten, letzteres durch Haus- und Küchenarbeit sowie in der Pflege der Familienmitglieder in gesunden und franken Tagen.

Gewiß haben die Einwohner von Nordborchen die Arbeiten der Maiden kritisiert und mit den Nachbarn vom „lateinischen Bauern“ gesprochen. Auf dem Lande ist ja die Lebensgemeinschaft der Menschen viel enger und lebensnäher als in der Stadt. Während in der Stadt der Mensch um seinen Nachbarn auch im selben Hause sich vielfach gar nicht oder wenig bisher kümmerte, anders im dörflichen Leben! Da wird der Hinzugezogene, „dei Frümmede“ kritisch, ja vielleicht abweisend angesehen, und der Ankömmling hat es nicht leicht, Achtung und Vertrauen der Eingewohnten zu erwerben. Für den Landbewohner ist ein Maßstab der Wertschätzung eines Hinzugezogenen: „Was hat er für Vieh? Wie sieht es im Geflügelhof, wie im Garten aus? Wie stehen Futterkräuter und Getreide? Wieviel Zentner hat er pro Morgen gedroschen?“ Wir können heute sagen, die vor 25 Jahren gegründete Anstalt hat sich dem ganzen Gemeindeleben außerordentlich harmonisch eingegliedert, und es besteht ein wirkliches gegenseitiges Vertrauensverhältnis!

Und nun zur Berichterstattung zurück! Der Unterrichtsbetrieb wurde 1912 mit 19 Schülerinnen sofort mit den vorgeschriebenen 2 Klassen eröffnet: die Vorbereitungs- oder Maidenklasse und die Seminarklasse, letztere zur Ausbildung von Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsfunde. Die Seminarklasse wurde, da ausgebildete Schülerinnen der Unter- oder Maidenklasse noch fehlten, mit ministerieller Erlaubnis von geprüften Haushaltungslehrerinnen besucht, die gern eine zusätzliche Ausbildung erwerben wollten. Diese Seminarklasse sollte Ostern 1913 das Abschlussexamen vor dem hohen Prüfungsausschuß machen. Die Prüfungskommission bestand aus Provinzialschulrat und Geheimrat Dr. Flügel-Münster, Professor Dr. Neumann-Herford, der praktischen Gutsfrau Tilly-Blankenau an der Weser, und dem Lehrerkollegium. Vorsitzender war bei dieser ersten

Prüfung 1913 Geheimrat Dr. Oldenburg aus dem Landwirtschaftsministerium. Alle sieben Prüflinge bestanden. — Am 30. 3. 1914 erfolgte die endgültige Anerkennung der Anstalt; gleichzeitig traten neue Bestimmungen über Lehrerinnenausbildung in Kraft.

Über Leitung und Lehrkräfte in Mallinckrodtshof kurz folgendes:

Häuslicher Verhältnisse wegen kehrte die erste Hausvorsteherin Maria Schmitz († 3. 4. 1924) nach Rheydt zurück. Paula Driever war nur ein halbes Jahr Vorsteherin und schied wegen Verheiratung aus († 18. 8. 1922 in Rheine i. W.). Wegen Krankheit mußte Hedwig Wocher, jetzt Frau Baurat Gaenshirt in Karlsruhe, nach $\frac{3}{4}$ jähriger Tätigkeit leider ausscheiden. Anna Wolff war Vorsteherin vom 1. 10. 1913 — 1. 10. 1919 und wurde dann vom Schulträger als III. Geschäftsführerin mit dem Sitz in M. Gladbach berufen. Anna Wolf hat für Mallinckrodtshof und die anderen Schulen unverdrossen gearbeitet. Sie starb am 27. 11. 1923 (während meiner zweiten Amerikareise). — Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser häufige Wechsel bei den Vorsteherinnen der Anstalt nicht zum Vorteil gereichte. Dazu kam auch bei den Lehrerinnen ein oftmals sehr unerwünschter Wechsel. Kinderkrankheiten einer neuen Anstalt!

Im Jahre 1921 entschlossen sich die Schwestern der Christlichen Liebe, Paderborn, in Haus Borchon, das ihnen durch ihre Stifterin Pauline v. Mallinckrodt nahestand, mitzuarbeiten. Schwester Hedwiga Erpenbeck, die langjährige Lehrerin und erfolgreiche Leiterin eines auslandsdeutschen Institutes, war von Pfingsten 1921 bis Herbst 1927 die kluge und umsichtige Leiterin und gute Mutter von Haus Borchon und lebt jetzt in Wiedenbrück im wohlverdienten Ruhestande. — Von der Genossenschaft wurden noch weitere Kräfte in beschränkter Anzahl für Unterricht, Buchführung, für Haus- und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Im Lehrerinnenkollegium überwogen aber zahlenmäßig die weltlichen Lehrkräfte, die mit den Ordensschwestern in vorbildlicher Weise einträchtig arbeiteten. — Auf Schwester Hedwiga Erpenbeck folgte die gewandte Schwester Hildegardis Pantel von Herbst 1927 bis Ostern 1932, wo sie wegen Krankheit zum allgemeinen Bedauern ausscheiden mußte. Sie starb am 15. 10. 1933. — Schwester Leobalda Sippold war dann bis Herbst 1933 als stellvertretende Vorsteherin tätig und arbeitet jetzt für das Auslandsdeutschtum in Santiago im fernen Chile. Am

Schäfers, Zur Geschichte von Nordborchon

9. 7. 1930 starb Schwester *Urintrude Schauerte*, die von 1922 als Lehrerin an der Seminarklasse bestens gewirkt hatte.

Nachdem die Genossenschaft die Schwestern zwecks anderweitiger Verwendung zu Herbst 1933 gekündigt hatte, folgte *Mathilde Neugebauer*, seit Ostern 1921 Lehrerin in Borchon, als Direktorin von Mallinkrodthof.

Es würde über den Rahmen dieser Schrift hinausgehen, alle Lehrkräfte mit Eintritt und eventuellem Ausscheiden hier aufzuführen. Erwähnt sei nur, daß Seminaroberlehrer, jetzt Kreis Schulrat i. R. *Breitenstein* und dann Rektor *Schulze*, beide aus Paderborn, nach dem durch gesundheitliche Gründe veranlaßten Ausscheiden des Verfassers den Unterricht in der Pädagogik und allgemeinen Didaktik erteilten.

Im Prüfungsausschuß führte nach Geheimrat Provinzialschulrat Dr. *Flügel-Münster* den Vorsitz von 1914—1926 Oberregierungs- und Schulrat Dr. *Robels-Minden*, der für die Prüflinge stets ein väterliches Herz hatte, auch wenn sein etwas strenger Gesichtsausdruck das Gegenteil hätte leicht vermuten lassen († 28. 4. 1933).

Von Ostern 1927—1929 war Vorsitzender Oberregierungs- und Schulrat *Ewers*, dem dann für ein Jahr Studienrat *Hoyer* folgte. Dem Regierungsrat *Elfschenbroich* (Ostern 1931—35), jetzt Direktor einer Höheren Handelsschule in Frankfurt a. M., werden Anstaltsleitung, Lehrkörper und Schulträger ein dankbares Andenken bewahren. Ostern 1936 bzw. 1937 waren Vorsitzende Prof. *Bierhoff* bzw. Regierungsrat *Südhof*. Zeitiger Vorsitzender ist Landwirtschaftsassessor *Schönheit*, Münster i. W.

Von Mitgliedern des Prüfungsausschusses seien erwähnt als langjähriger stellvertretender Vorsitzender Prof. Dr. *Neumann*, Herford (1915—1927), der Mallinkrodthof stets ein guter Freund war († 1. 10. 1933). Als praktische Hausfrauen wirkten ferner mit Frau *Tilly*, Blankenau (Wefer), und dann Frau *Sydia von Mallinkrodt*, Böddeken. — Nach der 1927 erfolgten Neuordnung des Prüfungsausschusses waren bzw. sind in diesem tätig Frä. *Maria Müller*, Diplom-Landwirtin, als Fachberaterin des Regierungspräsidenten, 1927 bis 1933 Oberlandwirtschaftsrat Dr. *Janning*, Vertreter der Landwirtschaftskammer, 1934—1936 Landwirtschaftsrat *Müller* als Vertreter der Landesbauernschaft Westfalen und die praktische Hausfrau Frau *Wannigmann*, Drensteinfurt.

Da die Zahl der Schülerinnen im 2. Schuljahr 1913 auf 36, dann auf 45 bis 60 stieg, mußte für Raumbeschaffung gesorgt werden. Das alte Oberhaus war für eine größere Bewohnerzahl mit Klassenräumen usw. unzureichend. Der anfängliche Plan eines größeren Anbaues wurde nach eingehender Beratung fallen gelassen. Da jedoch eine zweite Treppenanlage für das Haupthaus allseits als notwendig anerkannt wurde, wurde ein mäßiger Anbau mit Treppenturm 1914 errichtet, wodurch eine notwendige Vergrößerung der Hauptfläche und der oberen Räume erreicht wurde.

Zur Behebung des Raum Mangels für Wohn- und Schulzwecke wurde am 11. 11. 1914 der Hof der Witwe Joseph Lütkhe geb. Ewers vom Schulträger für 55 000 Mark angekauft. Das geräumige Wohnhaus mit Stallungen und Nebengebäuden war vordem als Matthigheshof langjährig im Besitze der Familie Huncke und dann Menke³ gewesen. Der Umbau eines alten, destigen, geräumigen Bauernhauses mit eingebauter Tenne und Stallungen, wie es beim niedersächsischen Bauernhaus hergebrachte Sitte ist, zu Schul- und Wohnräumen stellte an die Überlegung seitens des Schulträgers, der Schul- und Hausleitung und des bauleitenden Architekten Happe-Paderborn nicht geringe Anforderungen. Aber die in vielen Beratungen gesuchte und gefundene Lösung ist eine gute. Das Schulhaus, wie das früher Menkesche Haus genannt wird, erfüllt voll und ganz seinen Zweck!

Es sind in ihm eingerichtet zwei geräumige Klassenzimmer nebst Physik- und Chemiezimmer, zur Unterweisung für die schulpflichtige weibliche Jugend von Nordborchen und Nachbarschaft eine Schul- und Waschküche sowie ein größerer Bügelraum. In der geräumigen Mansarde, die den bäuerlichen Vorbesitzern zur Aufnahme von Stroh und Futterkräutern diente, sind durch Dachausbauten Wohnzimmer ohne Dachschräge entstanden mit breitem Mittelkorridor. Die frühere Einfahrtstenne ist zu einem schönen Festsaal usw. umgestaltet.

³ S. o. S. 65.

Besonderes Gewicht legte beim Umbau die Gesellschaft auf Schaffung mustergültiger Unterrichtsräume auch für die schulpflichtigen Mädchen, einerseits um so den Eltern und der Gemeinde die Ausbildungsarbeit zu erleichtern, aber auch um so eine Übungs-klasse für die Schülerinnen der Seminar-klasse zu bekommen. — Beim Ausbau sind an der westlichen Giebelwand Fenster und Flügeltüren zum Bügelraum und zu einem größeren Maidenzimmer verwendet, die aus der ersten von Bischof Dr. Karl Joseph Schulte im Sennelager bald nach Beginn des Weltkrieges erstellten Barackenkirche herrührten. Als Herbst 1914 die vielen Kriegsgefangenen ins Sennelager kamen, beauftragte der Bischof Dr. Karl Joseph Schulte von Paderborn den Verfasser, die Erbauung einer Holzbarackenkirche zu besorgen. Dieses erste Holzkirchlein fing jedoch bereits Ende des Jahres 1914 von benachbarten Baracken Funken und brannte ab. Die von den Gefangenen geretteten Fenster und Türen wurden bei Abrechnung mit der Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland, Neuß, von der Entschädigungssumme abgesetzt, sind dann von der Bischöflichen Behörde erworben und beim Durchbau des Schulhauses verwendet worden.⁴

Als der Weltkrieg August 1914 ausbrach, ging der Betrieb ruhig weiter, wenn auch einige besorgte Eltern ihre Töchter nach Hause riefen, die aber bald wieder zurückkehrten. Die Schule beteiligte sich mit einfacher Selbstverständlichkeit an den vaterländischen Arbeiten der Heimatfront, insbesondere in den folgenden Jahren bei Feldbestellung und Einbringen der Ernte. Auch manche Trauernachricht bei Verwundung oder Tod von Vätern, Brüdern oder Vettern traf ein. Beim Rückzug der deutschen Heere aus Feindesland nach Kriegs-

⁴ Die dann im Sennelager sofort erbaute größere Barackenkirche ist nach Kriegsende abmontiert und am Schinkendamm, jetzt Hindenburgdamm, Teil der alten Poststraße Paderborn-Detmold, als Notkirche für die neugebildete Sankt Bonifatiusgemeinde wieder aufgebaut. Bischof Dr. Karl Joseph Schulte, jetzt Kardinal in Köln, der so für die religiöse Versorgung der katholischen Kriegsgefangenen im Sennelager sorgte, war auch Gründer der Kirchlichen Kriegshilfsstelle in Paderborn, die besonders auch durch die Nachforschung nach den zahlreichen Vermissten der beiderseitigen Kriegsgegner so überaus segensreich gewirkt und den Namen Paderborns auch in Feindesländern weithin bekannt gemacht hat.

schluß wurde Nordborchen und damit auch Mallinckrothof mit größerer Einquartierung belegt; bei den Soldaten merkte man in etwa den Geist der Novemberrevolution 1918.

Die Zahl der Schülerinnen betrug 1915 bis etwa 1930 durchschnittlich 55—60 und teilweise darüber hinaus. Um den vielen in Borchen, Inselbad und anderswo ausgebildeten Schülerinnen der Maidenklasse die erstrebte Zulassung zur Abschlußprüfung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde zu ermöglichen, wurden mit ministerieller Genehmigung einmal im Jahre 1923/24 zwei Parallelcöten der Seminarklasse eingerichtet. Im Interesse einer möglichst guten Ausbildung der Seminaristinnen, dann aber auch um einem Überangebot von ausgebildeten Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde zu steuern, wurde ab 1924 vom Ministerium die Zahl der Schülerinnen in der Seminaroberklasse auf 16 beschränkt. 1928 wurde eine weitere Änderung verfügt: Die bisherige Maidenklasse wird Seminarunterklasse mit maximal 16 Schülerinnen, dazu kommt die Seminaroberklasse mit derselben Zahl Schülerinnen; die übrigen Schülerinnen sind entweder im Frauenlehrjahr oder im landwirtschaftlichen Lehrlingsjahr. So waren z. B. 1929 in den beiden Seminarklassen je 16 Schülerinnen, 6 im Frauenlehrjahr und 11 Lehrlinge. Die Erlaubnis zur Lehrlingsausbildung war Mallinckrothof von der Landwirtschaftskammer gegeben, die für die abzuhaltende Lehrlingsprüfung ihre Sachbearbeiterin als Vorsitzende des Prüfungsausschusses nach Borchen entsandte. — Im Jahre 1936 folgte eine Neuordnung der Wirtschaftlichen Frauenschulen, denen die theoretische und praktische Vorbildung der Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde erhalten bleibt, während die pädagogisch-methodische Ausbildung den staatlichen Hochschulen für Lehrerinnenbildung zugewiesen wird. Statt der bisherigen Bezeichnung „Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande“

werden die Schulen jetzt „Landfrauenschulen“ genannt. Sie sollen neben der vorbereitenden Ausbildung der künftigen Lehrerinnen und Haushaltspflegerinnen in zwei Klassen besonders zur einjährigen Ausbildung und Ertüchtigung der Junglandmädchen, der künftigen Bäuerinnen, dienen.



Wappengeschmückte Scheune des Oberhauses

Zur Erleichterung der immerhin etwas kostspieligen Lehrerinnen-Ausbildung wurden befähigten und würdigen Schülerinnen auf Antrag der Schulleitung Studienbeihilfen vom Landwirtschaftsministerium, von der Landwirtschaftskammer und in Einzelfällen vom Schulträger gewährt. Auch die vom Kreise Paderborn beim 25jährigen Dienstjubiläum des Landrates für Landwirtschaftsschüler und -schülerinnen des Kreises

Paderborn errichtete, inzwischen wieder aufgelöste „Friedrich von Laer-Stiftung“ bot Mallinckrodtshof eine, wenn auch beschränkte Stipendienmöglichkeit. — Im Jahre 1918 errichtete Verlagsbuchhändler Ferdinand Schöningh, Paderborn, zunächst für die Wirtschaftlichen Frauenschulen der Gesellschaft Nordborchen und Inselbad, beim Schulträger die „Ferdinand Schöningh-Stiftung“ im Betrage von 30 000 Mark, deren Kapital leider durch die Inflation entwertet und nach der Stabilisierung der Mark von der Gesellschaft aufgewertet wurde. Ferdinand Schöningh, ein hochangesehener, edler Mann, war mehrere Jahre Vertreter des Kreises Paderborn im Kuratorium († 8. 10. 1925). Auch ihm wird die Schule Mallinckrodtshof ein ehrendes Andenken bewahren!

Nach dieser kurzen Wanderung durch die Geschichte der Wirtschaftlichen Frauenschule, jetzt Landfrauenschule Mallinckrodtshof auf Haus Borchen wollen wir auch noch einen kleinen Rundgang durch die schöne Anstalt machen.

Den Besucher umfängt sofort die Romantik eines alten Adelshofes mit seiner breiten Gräfte, der Erinnerung an die mittelalterliche Burganlage. Links hinter der Gräfte sieht man das schmucke, mit Barockdach gekrönte runde Gartenhäuschen, von den Schülerinnen „Annettentempelchen“ genannt, weil die große westfälische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff bei einem Besuche auf Haus Borchen mündlicher Überlieferung nach hier gern gewohnt haben soll. Die stark barockisierenden, interessanten Sandsteinfiguren beim „Annettentempelchen“ standen ursprünglich auf dem Hofe der Bonifacius-Druckerei-Paderborn, in dem früheren Garten der bekannten Paderborner Familie Meyer, dann der Dreesschen Brauerei an der LiboristräÙe, und wurden 1928 von Direktor Peters dem Verfasser geschenkt und hier aufgestellt. — Vor dem Besucher steht dann hinter einem Rondell mit sehr altem Buchsbaum die Front des 1684 erbauten Oberhauses, das Eichengebälk weinrot gestrichen, mit der ausladenden, zweigliederigen, wappengeschmückten Freitreppe. Die mächtige Treppenanlage im Innern des Hauses, angelegt beim Durch- und Anbau im Jahre 1878 nach den Plänen des

Diözesanbaumeisters Güldenpfennig, erregt zwar oft die Bewunderung des Besuchers, wird aber andererseits von andern als zu platzraubend kritisiert. — Auch der in dem zuletzt genannten Jahre ausgeführte *U n b a u* sucht sich dem *Altbau* im Fachwerk anzugleichen, wobei aber die eichenen Hölzer in ihrem Durchmesser stark hinter den mächtigen Balken des alten Herrenhauses zurückstehen, ein Beweis, daß 1878 Eichenholz teurer war als 1684, wo Oberst Moritz Wilhelm von *Oeynhausen* aus seinem beinahe 400 Morgen großen Walde auf dem „*Bocke*“ Eichen schlagen lassen konnte. — Der 1878 über die Gräfte ausgeführte *U n b a u* zerstört zwar die wassergeschützte mittelalterliche *Burgidee*, mußte aber wegen Platzmangels so ausgeführt werden. — Die zum *Oberhaus* gehörenden *Wirtschaftsgebäude* passen in dessen Rahmen nach Eichenfachwerk und Anstrich.

Ganz anders präsentiert sich das aus Bruchsteinen etwa nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute *Schulhaus*, dessen früherer bäuerlicher Charakter durch die 1915 ausgeführten notwendigen Dachausbauten etwas gelitten hat. Die breite, dem Beschauer sich darbietende Südfront erinnert stark an den schollenverbundenen westfälischen Bauern. „*Hie stah ick, un wei will mi wat?*“ Das an der Landstraße *Paderborn-Haaren* stehende *Gartenhaus* hatte bei den alten *Nordborchenern* die auch anderswo vorkommende eigenartige Bezeichnung „*dat Lusthuiseken*“ (etwa weil dort die Herrschaften Kaffee oder Wein getrunken haben?). Gern wandelt der Besucher auch im *Parke* mit seinen teilweise bemerkenswerten botanischen Seltenheiten. Der Besucher, geführt von einer ortskundigen Schülerin, dringt vielleicht vor bis zu dem im Gebüsch versteckt liegenden, in den Felsen gebrochenen *Braufeller* mit seiner Erinnerung an die alte Braugerechtigkeit des *Oberhauses*. Die *Lindenallee*, die uns zum *Haupthaus* zurückführt, ist, nach der ähnlichen Anlage im *Garten der Schwestern der Christlichen Liebe* in *Paderborn* zu schließen,

in der Zeit des von Mallinckrodt'schen Besitzes in Nordborchen entstanden.

Zurzeit besuchen 38 Schülerinnen die Landfrauenschule Mallinckrodtshof. Fast 600 Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde sind hier ausgebildet, die zum Teil als tüchtige, gut vorgebildete Hausfrauen wirken. 1276 Schülerinnen haben in den abgelaufenen 25 Jahren Mallinckrodtshof besucht, denken gern an die schöne dort verlebte Maidenzeit, an Haus und Garten zurück, wo jeder „Winkel ihnen erzählen kann“, sind dankbar den Eltern und den Erzieherinnen in Borchen für die gediegene haus- und landwirtschaftliche Ausbildung und tragen mit Stolz die Borchener Maidenbrotsche.

25 Jahre treuer Arbeit und gesegneten Wirkens liegen hinter der Anstalt! Im neuen Deutschland ist die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Bedeutung des Bauernstandes Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Mallinckrodtshof ist in die vaterländische Front zur Erhaltung und Kräftigung des Bauernstandes eingegliedert und wird nach besten Kräften an der Erreichung dieses hohen Zieles mitarbeiten!